

# Wassersicherungsprojekt Wassergenossenschaft Ameisberg Gemeinschaftlich existenzielle Grundbedürfnisse sichern

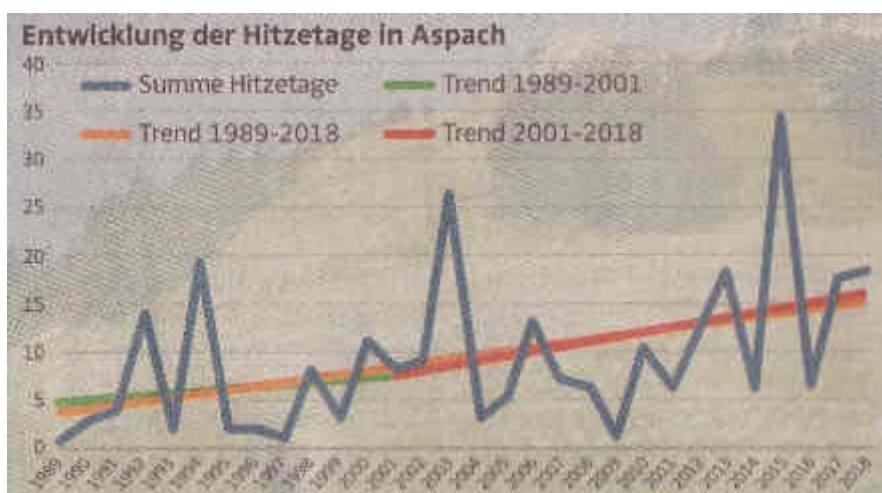
## Zweiter Situationsbericht des Projektleiters

Karl Wimmer, Dezember 2020

*Die beste Art, das Schlechte zu bekämpfen,  
ist energischer Fortschritt im Guten. (I Ging)*

Was also ist hier das „Schlechte“? Nun, einerseits die zunehmende Trockenheit, die unsere bestehenden Wasservorräte verstärkt schrumpfen lässt und andererseits die aktuell nicht ergebige zweite „Probepbohrung“. Was wäre hier das „Gute“? Eben eine dauerhaft gesicherte Wasserversorgung, die auch den zunehmenden Trockenheitsphasen widerstehen könnte.

Hier noch einmal zum Hintergrund. Hitzetage nehmen zu, Niederschläge ab. Die Grundwasserspiegel sinken ab, Wasservorräte versiegen - nicht nur in den Bergen, auch in den flachen Regionen, wie etwa im Inn- und Mühlviertel:



Entwicklung der Hitzetage in Aspach/Innviertel<sup>1</sup>



Entwicklung von Niederschlag in Schlägl/Mühlviertel<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Quelle: Land Oberösterreich und OÖNachrichten vom 06.02.2020, S. 25.

<sup>2</sup> Quelle: Ebenda.

Die zunehmende Hitze - etwa eine Verdreifachung der Hitzetage in den letzten 30 Jahren - und massive Trockenheit setzen auch dem Grünland (Wiesen) massiv zu. Die häufige und langandauernde starke Hitze bedeutet für die Pflanzen Stress. Schon jetzt fehlt ein Viertel der Futtergrundlage für die Rinder. 40 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Wertschöpfung ist in Gefahr.<sup>3</sup>

Zum aktuellen Geschehen: Zunächst galt es, die Enttäuschung über die zweite Fehlbohrung emotional zu „verarbeiten“, denn wir hatten in diese Bohrung gewaltigen Aufwand investiert. Ich habe in meinem ersten Bericht vom November 2020 einiges dazu ausgeführt. „Einiges“ deshalb, weil das meiste hinter den Kulissen und für die Mitglieder der WG gar nicht einsichtig abläuft. So etwa der rege Austausch mit Hans Krammer, der mir hier als am ehesten sachlich fundierter Partner bei den umfangreichen Reflexionen zur Verfügung steht. Mein e-mail-Ordner umfasst inzwischen rund 150 e-mails mit zum Teil elendlangen Verläufen. Dazu ein dicker Dokumentenordner mit Papierunterlagen. Zeitweise hatte ich den Eindruck, dass wir damit unseren Geschäftsführer Christoph Weiligmann, der das meiste davon „cc“ mitverdauen muss und vielfach auch in die Dialoge einbezogen ist, schier ein wenig überforderten.

Nun zum Prozedere: Nach der missglückten Bohrung wurden Thesen erstellt, einerseits zur Erklärung und andererseits zur weiteren Ausrichtung. Wie kann es sein, dass der Ameisberg hier in 50 bzw. 150 Meter Tiefe kaum Wasser führt, wo es doch so viele oberflächige Quellen, wie auch zwei funktionierende Tiefenbohrbrunnen in der Nähe gibt?



Am Vormittag des zweiten Bohrtages waren wir noch zuversichtlich - die Daumen zeigten noch nach oben. Doch die weiteren Wassermengenmessungen wendeten die Lage in eine zunehmende Enttäuschung.

Der Berg hält sein Wasser zurück. Nur ein Rinnsal aus 150 Meter Tiefe. Nichts als ein Haufen Sand. Alles wieder zurück - Bohrloch wieder schließen. Ein Ausbau des Brunnens mit einer zu erwartenden Dauerleistung von nur 2,5 Liter in der Minute wäre unverantwortlich.



Richtig schaurig, so ein Loch, wenn man sich vorstellt: 150 Meter in die Tiefe ...

<sup>3</sup> Vgl. Michaela Langer-Wiesinger, Präsidentin der Landwirtschaftskammer OÖ; in: OÖNachrichten vom 06.02.2020, S. 25.

Das Schließen des Bohrloches war wiederum eine mühsame Angelegenheit. Sieben Tonnen Sand holten wir mit einem LKW herbei - der Bohrsand/schlamm erwies sich als ungeeignet. Schaufel um Schaufel musste der Sand - mit Wasser vermischt, ins Bohrloch eingefüllt werden. Man möchte es kaum glauben, wie riesig der Raum in einem 150 Meter tiefen Bohrloch ist. Um die vielen Stunden, die dabei aufgingen, kostenmäßig zu reduzieren, schaufelte ich selber stundenlang. Zeitweise hatte ich die Assoziation, ich schaufelte ein Grab zu - was ja in einer gewissen Weise auch stimmte.

Mir fällt auch kein Stein aus der Krone, wenn ich bei diesem Projekt selber etwas Hand anlege. Ein paar Schwielen und Blasen, die heilen rasch wieder aus. Würde man all die Zeit und den Aufwand, den ich inzwischen mit diesem Projekt verbracht habe, an einen kostenpflichtigen „Professionisten“ - falls man einen geeigneten „Generalisten“ finden würde -, übertragen, so würde das nahezu den Betrag einer gesamthaften Brunnenerrichtung ausmachen bzw. kann man sich dadurch z.B. noch zwei weitere „Fehlbohrungen“ leisten.

Grundsätzlich ist auch nichts falsch, daran, mit dem Spaten selbst Hand anzulegen. Das hat auch seine Vorteile: Es braucht keine Fremdenergie, verbrennt überschüssige Kalorien, reduziert den Cholesterinspiegel, stärkt die mit zunehmenden Alter ohnedies atrophierende Muskulatur und spart somit auch das Fitnesscenter. Ein Spaten hält zudem im Gegensatz zu einem teuren Bagger 100 Jahre oder mehr und ist absolut recycelfähig - sein Stahl wandelt sich via Rost und der Stiel - sofern nicht auch schon aus Plastik - via Fäulnis wieder zu Erde und Humus. *Credle to Credle*<sup>4</sup>, d.h. von der Wiege zur Wiege oder vom Ursprung zum Ursprung ist hier zu 100 % realisiert. Nachhaltigkeit pur.



Die oberen zwanzig Meter mussten zudem mit Zement (Beton) versiegelt werden.

Sieben Tonnen (!) Sand zum Verschließen des Bohrloches.



Bohrstange um Bohrstange, Brunnenrohr um Brunnenrohr wieder herausrauben - alles wieder verladen und der ganze Track zieht wieder ab. Außer Spesen nichts gewesen.

<sup>4</sup> **Cradle to Cradle**<sup>®</sup> ist ein Konzept, das in den 1990er Jahren von Prof. Dr. Michael Braungart, William McDonough und EPEA Internationale Umweltforschung Hamburg entwickelt wurde. Übersetzt heißt es „Von der Wiege zur Wiege“ und beschreibt die sichere und potenziell unendliche Zirkulation von Materialien und Nährstoffen in Kreisläufen. *Cradle to Cradle*<sup>®</sup> ist ein Konzept, das die Natur zum Vorbild hat. Alle Produkte werden nach dem Prinzip einer potenziell unendlichen Kreislaufwirtschaft konzipiert. (<https://www.epea.com/de/cradle-2-cradle/>). Vgl. Michael Braungart / William McDonough: *Cradle to Cradle. Einfach intelligent produzieren*; Piper 2014.

Vielleicht habe ich Sie durch meine Bilder und Ausführungen im ersten Teil des Berichtes vom Nov. 2020 ein wenig verschreckt, doch die Angst, dass im Falle der Errichtung eines Bohrbrunnens bleibend Schäden am Grundstück bzw. an dessen Ästhetik entstehen könnten, ist unbegründet. Das in die Erde weisende Brunnenrohr selber ist nicht sichtbar - nur der Brunnendeckel. Und dieser kann hinter zwei Sträucher verborgen werden. Eine Oberflächenquellfassung würde jedenfalls einen größeren Aushubbereich erfordern.

Und wer keine „Verunstaltung“ seines Grundstückes im Zuge einer Brunnen-Errichtung haben möchte, der kann den Bohrsand und -schlamm auch in einen Container blasen lassen. Zudem ist die Natur hier (noch) sehr mächtig. Innerhalb weniger Wochen ist im Frühjahr alles wieder verwachsen. Auch bei Renate und Bruno Payer war wenige Wochen später nichts mehr sichtbar. Im Gegenteil: Der dort neu angelegte Rasen ist nun schöner als zuvor.

Jedenfalls wäre die Ablehnung einer Brunnenerrichtung (oder Quellfassung) aus solchen Gründen unverhältnismäßig in Relation zu der essenziellen Bedürfnissicherung, um die es hier geht. Erwähnt sei dazu, dass die Satzung der WG auch eine solche Verpflichtung beinhaltet.



So würde eine Brunnenpumpe aussehen, die wir uns sosehr - auf eine funktionale Art und Weise - wünschen würden.

Es erscheint schier unglaublich und unfassbar: 150 Meter Tiefe und kein Wasser am/im Ameisberg?

Dieser Tatsache galt es weiter auf den Grund zu gehen. Wir haben auch Bodenproben entnommen - alle 3 Meter. Und diese geben zumindest Hinweis auf die Bodenbeschaffenheit und liefern möglicherweise auch eine Begründung für das Problem.

Wie komplex die Zusammenhänge sind, das darf ich Ihnen anhand einiger nachstehenden Thesen zu Bewusstsein führen. Nicht nur die Bodenverhältnisse, auch das Wettergeschehen und der Einfluss des Waldes sind bedeutsam.

**These 1:** Wir sind auf dieser Seite des Ameisberges niederschlagsmäßig benachteiligt und zudem trägt der an der Süd-Ostseite verstärkt auftretende Föhn dazu bei, dass das Blattwerk der Bäume und der Boden hier schneller auf trocknet, so dass der Berg hier auf unserer Seite in der Tiefe kaum oder nur wenig Wasser führt.

Ich hielt diese These ursprünglich für gut nachvollziehbar und glaubte ebenfalls, dass sich die Regenwolken auf der Nord- und Westseite des Berges stärker entladen als hier auf der Süd- und Ostseite.

Doch inzwischen gibt es dazu auch eine Antithese - von einem „Sachkundigen“: Die Entladung der regenschwangeren, von Norden und/oder Westen kommenden Wolken, erfolgt nicht vor, sondern nach dem Bergkamm. Insofern sollten wir im Sinne des Niederschlages nicht benachteiligt sein. Im Sinne des auftretenden und rascher auf trocknenden Föhns aber wohl schon.

So weiß ich denn, dass ich nicht weiß (Sokrates).<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Dieser Spruch, der dem schrulligen griechischen Philosophen der Antike, Sokrates, zugeschrieben wird, wird häufig falsch zitiert: „Ich weiß, dass ich *nichts* weiß.“ Richtig lautet der Spruch: „Ich weiß, dass ich *nicht* weiß.“



Doch auch wenn wir annehmen, dass wir wettermäßig eher benachteiligt seien, so liefert das noch keine Hilfe zur Lösung unseres Problems. „Problem erkannt, Problem gebannt“, mag bei trivial-kausalen Problemen gelten, bei unserem komplexen Problem ist das nur einer von vielen Faktoren. Das macht unseren Wasserhaushalt nicht reicher und wir wissen dadurch nur, dass die Lösung unseres Problems noch schwieriger ist, als bisher schon angenommen.

Dass die „Wetterthese“ derart signifikant sein könnte, dass wir hier in unserer Siedlung kein/kaum (Tiefen-)Wasser mehr schöpfen können, das wurde mir „glücklicherweise“ - jedenfalls bislang -, von keinem „Fachmann“ bestätigt. Ich hoffe, das hält stand. Was sich allerdings schon mit „Sicherheit“ zeigt, ist, dass es „Wasserrinnen“, wie etwa die der WG Hohenschlag gibt, die deutlich nachhaltiger strömen als auf unserer Seite.

**These 2:** Der Wald nimmt uns so viel Wasser weg, dass kein (ausreichendes) Tiefenwasser mehr zur Verfügung steht.

Dieser These ist durchaus etwas abzugewinnen. Auch der Wald ist eine mächtige Einflussgröße. Einerseits als Regulator und Speicher, andererseits als starker Wasserverbraucher. Eine große Buche - und es gibt hier oberhalb unserer Siedlung unzählige -, holt sich bei einer Laubfläche von etwa 20 m<sup>2</sup> für ihre Synthese pro Jahr rund 10.000 Liter (= 10 m<sup>3</sup> = 10 Tonnen) Wasser aus der Erde. Wasser, das unseren Quellen fehlt. Bei den rund 100 Bäumen, die unsere Quellfassungen beeinflussen, sind das in etwa eine Million Liter Wasser im Jahr, die der Wald in den Arealen unserer Quellen verbraucht. Andererseits stünden wir aber ohne Wald - aufgrund seiner Speicher- und Regulierungsfähigkeit - noch viel ärmer da.

*„Ohne Wasser kein Wald - ohne Wald kein Wasser - ohne Wasser kein Leben.“*  
(Viktor Schaubberger)<sup>6</sup>



Quelle: Naturwald Akademie

Das ist der entscheidende Unterschied: Ich weiß sehr wohl, was *ich* weiß. Doch gleichzeitig weiß ich auch, dass ich vieles, was darüber hinaus geht, eben nicht weiß. Und damit behalte ich mir die Neugier und eine offene Wahrnehmung: Ich bin bereit, neues zu Lernen und meine (bisherigen) Kenntnisse in Frage zu stellen. Wissen ist immer relativ und nie end-gültig. Nur Doktrinen erheben diesen Anspruch (oder der „Starrsinn“).

<sup>6</sup> Viktor Schaubberger (1885-1958) war ein österreichischer Förster in den Wäldern des Toten Gebirges, Konsulent des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Erfinder und Naturforscher.

Zudem deuten mächtige Bäume auch auf kräftige Wasserströme in der Erde hin, denn ohne ausreichendes Wasser gibt es keine (kräftigen) Bäume.<sup>7</sup> Allerdings kann es sein, dass diese immer mächtigeren Bäume auch immer mehr Wasser aus dem Boden aufsaugen, so dass immer weniger für unsere Quellen zur Verfügung steht.

Dass durch den Wald, der sich am gesamten Ameisberg befindet, (auf unserer Seite) kein Tiefenwasser mehr vorhanden sein könnte, das wurde mir aber bislang von niemandem bestätigt. Eher würde es so sein, dass zunächst das Wasser im Bereich des Wurzelwerkes - also etwa die ersten 10 Meter, abgesogen würde und das darunter fließende Tiefenwasser doch eher beständiger sein könnte als das oberflächige. Das scheint auch eher logisch zu sein.

Moorstellen im Wald, auch als „Wald mit nassen Füßen“ bezeichnet, sind bevorzugte Anziehungspunkte bei unserer Suche nach möglichen (Oberflächen-)Quellen, denn sie deuten auf „überschüssiges“ Wasser hin, auf Wasser, das der Wald „in Reserve“ hält. Doch solche „Moorstellen“ finden sich in der Tat schon sehr selten am Ameisberg. Auffallend ist hingegen, dass der Boden nach nur kurzen niederschlagsfreien Zeiten sich rasch als recht trocken zeigt. Das gibt schon Hinweise darauf, dass der Wald keine allzu großen Überschüsse an Wasser mehr aufweist.

**These 3:** Die hohe Schicht an sogenannten „Flinz“ (bis in 36 bzw. 38 Meter Tiefe) wurde uns zum Verhängnis.

Diese These wird am ehesten auch bestätigt von Dr. Kolmer von der Wasserwirtschaftsbehörde des Landes OÖ. Der Geologe und Hydrologe Dr. Kolmer, den ich nach längeren telefonischen Sondierungsbemühungen ausfindig machen konnte, war in den Jahren 2007/2011 Projektleiter bei der Erstellung der Geologischen und Hydrologischen Karte von Oberösterreich.

**„Wassersuchen im Mühlviertel ist risikobehaftet“**, weiß Dr. Kolmer, mit dem ich ein ausführliches Gespräch führte, aus Erfahrung. Es gibt im Mühlviertel keine geregelten Wasservorkommen oder gar „Grundwasserspiegel“, so wie z.B. in der „Welser Heide“. Dazu kommt das Risiko durch starkes Verwitterungs- und Abschwemmungsmaterial. Dass, so wie bei unseren beiden Bohrungen, gleich bis in 36 bzw. 38 Meter Tiefe quasi reiner Flinz auftritt, das sieht Dr. Kolmer aber schon als eher außergewöhnlich. Da hatten wir schon ein echtes „Pech“. In der Regel seien dies einige wenige Meter und kein Problem, sagte er mir. Jedenfalls sollen wir diese Nische (bei Weiligmann) im Rahmen einer weiteren Tiefenbohrung meiden, meint er.

Diese unüblich dicke Flinzschicht ist auch mit einer „normalen“ Abschwemmung des Berges alleine nicht erklärbar. Wahrscheinlicher ist, dass es hier vor vielen Jahren einen mächtigen Berg-/Hangrutsch gegeben hat. (Das hat nichts mit dem leichten Hangrutsch zu tun, der vor etlichen Jahren in der „Waldnische“ bei Feldhahn/Weiligmann passierte).

<sup>7</sup> Eine einzige Fichte benötigt an einem schönen Sommertag bis zu 3 Liter Wasser pro Quadratmeter. Auf das Jahr gerechnet sind es 350 bis 700 Liter pro Quadratmeter. Eine Buche verdunstet im selben Zeitraum etwa 300 bis 600 Liter pro Quadratmeter. Die Differenz ist biologisch bedingt, denn Laubbäume können nur solange transpirieren, wie sie Blätter tragen - meist von April bis November. Immergrüne Nadelbäume dagegen verdunsten bei günstiger Witterung auch in Wintermonaten nicht unerhebliche Wassermengen. Jeden Wassertropfen, der in der Krone verdunstet, müssen die Bäume durch Wasser aus dem Erdreich ersetzen. Dazu entwickelt sie in ihren Wurzeln und Feinwurzeln eine sagenhafte Saugkraft. Mit einer Zugkraft von 15 bis 20 Bar ziehen sie die Feuchtigkeit aus dem Boden. Jeder Hausstaubsauger sähe im Vergleich dazu blass aus.

Vgl. <https://naturwald-akademie.org/waldwissen/wissenschaft-und-politik-fuer-den-wald/wie-viel-wasser-braucht-der-wald/>

Zur Erklärung: „Flinz“ ist einerseits verwitterter Granit, andererseits mit Ton und Lehm durchsetztes, vom Berg über Jahrtausende abgeschwemmtes Sediment. In den Erläuterungen zur Geologischen Karte in Bezug auf das Mühlviertel, welches ein Teil bzw. ein Ausläufer der sogenannten Böhmisches Masse ist, findet sich dazu folgende Aussage:

„Die vorherrschenden Gesteine sind Granit und Gneis, welche die Landschaftsformen wesentlich mitbestimmen. Die Kuppen sind meist felsig, oft finden sich Felsbauten auf Gipfeln oder in steileren Hängen, früher waren auch auf Wiesen und Feldern vereinzelt rundliche Felsblöcke anzutreffen. **Im Gegensatz dazu sind die Senken mit feinem, verschwemmtem Verwitterungsmaterial gefüllt und häufig vernässt.**“<sup>8</sup>

Dieses feine, verschwemmte Verwitterungsmaterial, der sogenannte „Flinz“ wurde uns zum Verhängnis. Die Analyse des Bohrmaterials zeigte, dass wir bis in 36 bzw. 38 Meter Tiefe mit diesem Material zu tun hatten. Siehe dazu die Beschreibung der Bodenentnahmen:

Tiefe ab 000 m (m)		Beschreibung der Schichten (Mächtigkeit / Gesteinsart, Tonart / Farbe und Fleckigkeit, Lagerungsart, Besonderheiten beim Bohren)	Tiefe (m)		Beschreibung
000	00				
3	4		4000	4140	Z, Granit, Braun
			4140	4330	Z, Granit, graubraun, brüchig,
			4330	4770	Z, Granit, Braun, brüchig,
		Granitkluft unter Anhangsart der Bohrtiefe, Klüfte von oben der Bohrtiefe	4770	9140	Z, Granit, graubraun,
		000 280 U, x, t, Braun,	9140	10530	Z, Granit, Braungrau,
		280 370 U, f, t, Braun,	10530	12320	Z, Granit, Braun, stark zerlegt teilweise mit Flins
		370 730 Flins E, Braun,	12320	13670	Z, Granit, Braun,
		730 2860 Flins, Braun,	13670	14530	Z, Granit, schwarzgrau leicht Braun
		2860 3670 Flins, Braungrau,	14530	15000	Z, Granit, schwarzgrau, E-T.
		3670 4000 Z, Granit, Braun			

Legende: U = Schurf, Z = Festgestein, x = steinig, t = tonig, f = fein

Die weiteren rund 100 Meter trafen wir auf mehr oder weniger festes Gestein (Z, Granit). Dieser Granit, der in der Regel Spalten aufweist, in denen Wasser fließt und sich sammelt, wäre im Prinzip günstig für die Funktion eines Tiefenbohrbrunnens. Doch das darüberliegende (Flinz-) Material verhindert, wenn es eine zu dicke Schicht aufweist und zudem zu stark mit Ton (Lehm) angereichert ist, dass das Wasser in diese tieferen Schichten ein- bzw. durchdringen kann. Sichtbar auftretendes Oberflächenwasser ist somit ein gewisser Hinweis darauf, dass das Wasser daran gehindert wird, tiefer in den Boden einzudringen.

Allgemein würde man ja das Gegenteil annehmen, nämlich dass das in einer Senke auf- bzw. austretende Wasser auf eine gute bzw. brauchbare Quelle hinweisen könnte. In Bezug auf oberflächliche Quellen stimmt das auch bis zu einem gewissen Grad. Doch solche Quellen sind halt hier in der Region zunehmend weniger dauerhaft - sie versiegen in den Trockenperioden mehr und mehr, wie wir auch bei unseren eigenen Waldquellen feststellen müssen.

Wie ich im Zuge der von mir im Mai 2020 laienhaft erstellten „Hydrogeologischen Skizze“ (siehe mein erster Bericht vom Nov. 2020, S. 3), feststellte, weist der Ameisberg bildhaft ausgedrückt, die Form eines nicht ganz straff aufgespannten Regenschirmes auf. Das heißt, es gibt Senken (weiche Teile) und Rücken (straffe Teile). In den Senken kommt viel Oberflächen-

<sup>8</sup> Geologische Bundesanstalt (Wien 2011): *Geologische Karte von Oberösterreich 1 : 200.000 – Erläuterungen*, S. 9. Vgl. [https://opac.geologie.ac.at/wwwopacx/wwwopac.ashx?command=getcontent&server=images&value=Er%20C3%A4uterungen%20Blatt%20Ober%20C3%B6sterreich\\_200k.pdf](https://opac.geologie.ac.at/wwwopacx/wwwopac.ashx?command=getcontent&server=images&value=Er%20C3%A4uterungen%20Blatt%20Ober%20C3%B6sterreich_200k.pdf)

wasser. Da liegen nicht nur unsere beiden Quellen, sondern etwa zehn weitere Quelfassungen. Sämtliche Häuser und alle Orte am und um den Ameisberg werden damit versorgt, wie z.B. Mittersschlag, Hohenschlag, Amesedt und Kaffring.



Dass der Ameisberg, bei dem es sich eigentlich nur um einen relativ kleinen Hügel im Mühlviertel handelt, von sich aus so viel Wasser spendet (diese Quellen fließen andauernd), ist ohnedies eher unwahrscheinlich. Die Wahrscheinlichkeit, dass es sich hier eher um eine Art „Artesischen Brunnen“<sup>9</sup> handeln könnte, der über das Böhmerwaldmassiv mit Wasser (mit-)versorgt wird, dahingehend gibt es nicht nur die Vermutung vieler Leute, sondern durchaus auch „wissenschaftliche“ (hydrogeologische) Hinweise.

Doch falls es eine solche „Versorgung“ tatsächlich gibt, so kann diese auch nicht generell stattfinden, sondern punktuell nach den jeweilig geeigneten Bodenverhältnissen (Kombination von wasserundurchlässigen und wasserdurchlässigen Schichten - siehe obige Skizze).

Wirksame **Grundwasservorkommen** - etwa so wie in der „Welser Heide“ oder im „Eferdinger Becken“ -, gibt es im Mühlviertel nicht oder nur sehr beschränkt. In den Erläuterungen zur Geologischen Karte finden sich folgende Aussagen:

„Die Grundwasservorkommen in der Böhmisches Masse: Verschiedentlich werden die Oberösterreichischen Anteile an der Böhmisches Masse (Mühlviertel und Sauwald) aufgrund des Fehlens großräumig zusammenhängender Grundwasservorkommen als **Wassermangelgebiete** bezeichnet. Dennoch kann die Wasserversorgung in weiten Teilen auch in Trockenzeiten, wie beispielsweise dem Katastrophenjahr 2003 (*siehe die Statistiken auf S. 1*), aus den lokalen Grundwasserressourcen gedeckt werden. Grundwässer treten sowohl in den Verwitterungsdecken der Festgesteine als auch in deren Klüften in lokal unterschiedlichen Ergiebigkeiten auf. Aufgrund der karbonatfreien Einzugsgebiete zeigen die Grundwässer aus dem Kristallin eine geringe Härte und teilweise auch freie Kohlensäure. Weiters bedingt das zumeist saure Milieu eine erhöhte Lösung von Eisen aus dem Grundwasserleiter. Die Verwitterungsschichten weisen dabei zumeist eine lehmig-grusige Zusammensetzung mit Mächtigkeiten von mehreren Metern auf und werden lokal als „Flinz“ bezeichnet (Vohryzka, 1973). Die Wasserführung erfolgt dabei, insbesondere bei umgelagertem Flinz, vorwiegend linear; diese Grundwässer werden zumeist über sohloffene Schachtbrunnen und Quellen geringer Ergie-

<sup>9</sup> **Artesischer Brunnen**, *Arteser*, Brunnen in artesisch gespanntem Grundwasser, aus dem das Wasser, zumindest zeitweise, selbständig (frei) ausläuft, da der höchste Entnahmepunkt tiefer als der (Druck-) Wasserspiegel liegt oder ein entsprechender Lagerstättendruck herrscht. Brunnen auf Thermal- und Mineralwasser sind manchmal artesisch, während solche auf Grundwässer weitgespannter Sedimentbecken (z.B. der Sahara) häufig artesisch sind. Brunnen in gespannten Grundwasserleitern ohne freien Übertageaustritt werden auch als *subartesische Brunnen* bezeichnet. (Vgl. Lexikon der Geowissenschaften:

<https://www.spektrum.de/lexikon/geowissenschaften/artesischer-brunnen/969>).



bigkeit gefasst. Die an das Störungs- und Kluftsystem des kristallinen Grundgebirges gebundenen Grundwässer werden zumeist über Bohrungen erschlossen und weisen in der Regel begrenzte Ergiebigkeiten sowie gespannte bis artesische Druckverhältnisse auf.“<sup>10</sup>

In einem längeren Gespräch mit einem Zivil-Geologen hat dieser gemeint, ich solle ihm unsere Katastralgemeinden-Nr. bekanntgeben und er würde im DORIS-Rauminformationssystem nach für uns relevanten Informationen suchen (Höhenschichtung, Plateaus, Gewässer, Wasserschutz- und Einzugsgebiete usw.). Diese Kosten habe ich uns erspart und selber dieses Informationssystem durchforstet.

Allzu ergiebig sind die Informationen dort nicht, was unsere Gegend betrifft. In der untenstehenden Kopie sind die (behördlich gemeldeten) Wasserschutzgebiete (rot) verzeichnet und die Detailwassereinzugsgebiete (blau gewellte Linien). Neben den behördlich markierten Quellschutzgebieten gibt es mindestens ebenso viele privat angezapfte Quellen.



Die unserer Siedlung nächstliegenden verzeichneten „Detailwassereinzugsgebiete“ sind auf der Westseite von der Ameisbergspitze herab am Wasserschutzgebiet der WG Hohenschlag entlang und auf der Ostseite von der Ameisbergspitze die gesamte ehemalige Schiliftrasse hinunter genau durch das Haus von Mager mit seinem Tiefenbohrbrunnen. Das ist die interessanteste Erkenntnis daraus. Sein Tiefenbohrbrunnen liegt also an einem von der Landeshydrogeologischen Behörde als Wassereinzugsgebiet erfassten und gekennzeichneten Strang.

Ob es in der geologischen Karte des DORIS weitere für uns relevante Informationen gibt in Bezug auf Bodeninformation, geologische Störzonen usw. werde ich noch erkunden. Es ist aber eher unwahrscheinlich, das vorhandene Datenmaterial ist dürftig. Mit einem satten Wassereinzugsgebiet sind wir in unserer Siedlung jedenfalls offensichtlich nicht beglückt.

<sup>10</sup> Geologische Bundesanstalt (Wien 2011): *Geologische Karte von Oberösterreich 1 : 200.000 – Erläuterungen*; Kapitel 7.2 *Oberflächennahe Grundwasserkörper und Gruppen von Grundwasserkörpern*, S. 177.

Zur weiteren Vorgehensweise:

Untersucht man den Ameisberg auf unserer (Siedlungs-)Seite hinsichtlich des Auftretens von Oberflächengewässer und solcherart eventuell möglichen Quelfassungen - auch über unsere engeren Siedlungsgrenzen hinaus -, so gibt folgende „Hydrogeologische Landschaft“ mitunter Hinweise:

1. Oberflächengewässer und Dauerfeuchte hinter den Häusern Weiligmann/Gerike
2. Oberflächengewässer auf dem Grundstück von Gerike
3. häufige starke Feuchte hinter dem Haus Payer
4. starke (Dauer-)Feuchte hinter und unter dem Haus von Lasser
5. muldenartige Einsenkung ca. 10 Meter oberhalb unseres Sammelbehälters I
6. mäanderartig verlaufende, tiefe Senken ca. 50 Meter unterhalb/zwischen unserer Quelfassung III und der Quelfassung der Hohenschlager
7. ganzjähriges Wasseraufkommen im Bereich des ehemaligen „Ameisberg-Schwimmbades“ (bzw. Löschteiches) etwa 150 Meter unterhalb der Ameisbergwarte
8. starke Feuchte („Sumpfgebiet“) unterhalb des Sammelbehälters der Hohenschlager
9. starkes Wasseraufkommen unten im Tal, im Bereich der „Bachquellen“ und „Sumpfgebiete“

Mit „Oberflächengewässer“ meine ich nicht nur das an der Oberfläche auf- bzw. austretende Wasser, welches ja in der trockenen Jahreszeit sowieso meist verschwindet, sondern Wasser, dass dort möglicherweise in 3 bis 5 Meter Tiefe vorkommt und mitunter auch eine gewisse Beständigkeit im Aufkommen zeigt. Untersucht man diese Gebiete auf Brauchbarkeit bzw. darauf, wieweit eine weitere Untersuchung bzw. ggfs. Aufschließung jeweils Sinn machen könnte, so zeigt sich folgendes:

Ad 1.) Das Wasser hinter/zwischen den Häusern Gerike/Weiligmann (ehem. Feldhahn), wollte Gerhard Großhaupt schon einmal erschließen, es wurde ihm aber (von Feldhahn) nicht genehmigt. Er ist überzeugt davon, dass dort brauchbares Wasser zu fassen wäre. Dass dort Wasser - auch in etwas größerer Tiefe - vorhanden sein könnte, darauf deutet nicht nur das dort relativ dauerhaft auftretende Oberflächenwasser hin, sondern auch die Feuchte, die ins Haus von Weiligmann eindringt, ebenso der Teich unterhalb von Gerike. Wenn, dann müsste man dieses Wasser mit einem Schachtbrunnen erschließen. Über Ergiebigkeit und Dauerhaftigkeit können wir aber (noch) keine Aussage machen.



Ad 2.) Am Grundstück von Gerike tieferliegendes „Oberflächenwasser“ mit einem Schachtbrunnen zu fassen, könnte sich vielleicht auch als erfolgversprechend erweisen.

Günter Gerike, mit dem ich mich ebenfalls viel ausgetauscht habe, hat angeregt, die Quellen auf seinem Grundstück, wie auch im Bereich der Häuser Gerike/Weiligmann (neu) zu fassen. Diese Quellen sollen ursprünglich (vor 40 Jahren) sehr ergiebig gewesen sein. Doch was hier vor 40 Jahren war, das war einmal.



Ja, es könnte hier - im Bereich von Gerikes Quellfassung - auch noch eine tiefer liegende Quelle geben, sagten mir zwei „Wasserkundige“, doch die Wahrscheinlichkeit der Dauerhaftigkeit auch in Trockenperioden ist nicht zu garantieren, sondern eher in Frage zu stellen.

Auch die Schutzzonenfrage könnte hier mitunter kritisch sein, da für einen „Schachtbrunnen“ mit dem man das Wasser fassen müsste, eine relativ große Schutzzone gefordert wird, wir aber diesen Brunnen auf der Wiese unterhalb der Straße, in der der Abwasserkanals verläuft, errichten müssten.

Ad 3.) Das häufige und relativ starke Auftreten von Oberflächenwasser hinter dem Haus von Payer könnte schon ein Hinweis darauf sein, dass dort auch tieferes Gewässer erschlossen werden könnte. Doch an der Oberfläche trocknet das Wasser schnell auf und die Ergiebigkeit in etwas größerer Tiefe ist auch in Frage zu stellen.

Ad 4.) Die relativ starke Feuchte hinter und unter dem Haus von Lasser deutet auch dort auf eine mögliche Quelle hin. Allerdings ist auch hier sowohl die Ergiebigkeit, als auch die Dauerhaftigkeit in Frage zu stellen.



Ad 5.) Der Einbruch (Mulde) im Wald oberhalb unseres Sammelbehälters I - hinter dem Haus von Lasser -, könnte mitunter in Zusammenhang mit dem Wasserauftreten auf der Wiese hinter dem Haus von Lasser (siehe Pkt. 4) stehen. Würde man dort fündig, so könnte dieses Wasser allein durch die Schwerkraft in den Sammelbehälter I geleitet werden. Das wäre kurz und einfach.



Ad 6.) Oben im Wald zwischen unserer Quellfassung III und der Quellfassung der Hohenschlager finden sich, etwa 50 Meter unterhalb, tiefe mäanderartige Einschnitte/Mulden mit relativ starker Feuchte. Das deutet durchaus auf mögliche ergiebige Quellen hin. Gelänge es dort, Wasser zu fassen, so könnte man dieses in unseren Quellsammler bei der Quelle III zupumpen. Allerdings bräuchte man dafür elektrischen Strom. Oder man leitet das Wasser herunter in unseren Sammelbehälter I, dies wäre allerdings ein relativ weiter Weg durch den Wald (etwa 150 Meter). In den Sammelbehälter III würde man es im freien Fluss nicht bekommen, da es dorthin kein (ausreichendes) Gefälle mehr hätte.



Ad 7.) Im Bereich des ehemaligen „Schwimmbades“ (Löschteiches) vom Ameisberg (etwa 150 Meter unterhalb der Warte) könnte sich durchaus auch eine ergiebige Quellfassung ergeben. Da hört man auch nach wie vor eine kräftige Quelle in den Teich hineinsprudeln. Der Teich trocknet auch im Sommer nie ganz aus. Dieses Wasser könnte mittels seiner Schwerkraft in unseren Quellsammler III geleitet werden. Allerdings wäre auch hier der Aufwand einer relativ langen Leitung durch den Wald (geschätzte 100 Meter) gegeben.





Ad 8.) Unterhalb des Sammelbehälters der Hohenschlager ist ein richtiggehendes „Sumpfgelände“. Hier könnte sich mitunter auch eine relativ ergiebige Quelfassung ergeben. Zudem könnte man dort auch das Überlaufwasser der Hohenschlager, welches ebenfalls dort hineinmündet, miterfassen. Allerdings speist dieses Wasser auch den Fischteich unterhalb der Straße, so dass auch der Fischteichbesitzer wahrscheinlich etwas dagegen haben würde, wenn wir dort (auch) das Überlaufwasser fassen würden. Dieses nimmt allerdings in Trockenzeiten auch schon stark ab und geht mitunter gegen Null, so dass es uns vermutlich auch nicht mehr wirksam weiterhelfen würde. So musste der Bauer 2019 die Fische aus dem Teich nehmen, weil sie ansonsten an Sauerstoffmangel verendet wären.



Fischteich



Feuerlöschteich

Anmerkung: Der große „(Feuerlösch-)Teich“ am Grundstück von Rutmann wird nur zum Teil vom Hohenschlager Überlauf versorgt, sondern primär von einer eigenen Quelle, die Rutmann unterhalb der Straße (Zufahrt Mitternschlag) auf seinem Grundstück (Wiese) gefasst hat. Das ist auch eine Dauerquelle, die seinen Angaben zufolge, selbst in Trockenperioden noch kräftig sprudelt (geschätzte 5 Liter in der Minute). Das ist erstaunlich, da diese Quelfassung kaum ein „Einzugsgebiet“ hat - habe ich ursprünglich geglaubt. Doch tatsächlich liegt diese Quelle offenbar an dem Strang, den die Wasserbehörde als „Detailwassereinzugsgebiet“ gekennzeichnet hat und der auch am Wasserschutzgebiet der Hohenschlager vorbeiführt. Daher also die Ergiebigkeit (siehe Karte).



Natürlich ist es darüber hinaus auch wert, eine eventuelle Verlängerung und/oder Vertiefung unserer **bestehenden Quelfassungen I und/oder III** in Betracht zu ziehen. Wert ist es jedenfalls, diese Option zu prüfen. Doch die Wahrscheinlichkeit, dass im derzeitigen quellnahen Bereich noch ergiebigere Wasservorräte sein könnten, als bereits erschlossen, ist nicht allzu hoch. In diesem Sinne wird auch eine (alleinige) „Reinigung“ der Quellsammelrohre kaum von Ergiebigkeit sein. Man mag ein Rohr reinigen wie man will, wenn kein Wasser vorhanden ist, das in dieses Rohr hineinströmt, so hilft das nicht weiter. Wie das Reinigen einer Flinte, zu der es keine Munition mehr gibt. Ein unnötiges „Reinigen“ eines Sammelrohres ist auch tunlichst zu vermeiden. Mit hohem Druck Luft oder Wasser ins Rohr hineinzujagen, das könnte mitunter mehr Schaden





anrichten als Nutzen stiften, indem nämlich die bestehenden Wasserläufe aus denen das Wasser durch die Einlassschlitze ins Rohr strömt, beschädigt werden. Der Schuss würde dann nach hinten losgehen. Dass die bestehenden Sammelrohre verlegt oder „verwachsen“ sein könnten, darauf gibt es keine Hinweise.

2005 wurde die Quelle III neu gefasst. Man musste damals schon 4 Meter in die Tiefe und es war nicht allzu ergiebig. Ich habe dazu auch mit dem damaligen Projektleiter der Fa. Hehenberger gesprochen. Der hält auch nicht viel davon, dort noch einmal den Bagger anzusetzen. Bislang hat mir nur einer der konsultierten Fachleute geraten, die bestehenden Quellen - mehr quer zum Hang und etwas tiefer -, neu zu fassen. Ausschließen will ich diese Option noch nicht. Wir werden das weiter überprüfen. Einen Versuch, mit einem „Suchschlitz“ bzw. einer „Probeschürfung“ könnte es wert sein. Einen Vorteil hätte es natürlich, wenn man das bestehende System einfach ergänzen und weiterverwenden könnte ohne Neues erschließen zu müssen - dann wäre der Aufwand vergleichsweise eher gering. Allerdings muss in diesen Fällen auch das Einvernehmen mit den Waldbauern hergestellt werden. Zwei oder drei wären davon betroffen.



Ehe man mit viel Aufwand weit oben im Wald andere, neue Quellen erschließen möchte, kann aber durchaus auch die Talsohle des Ameisberges auf unserer Seite in den analysierenden Blick genommen werden.

Ad 9.) Eine Quelfassung im Bereich der Bachquellen könnte sich durchaus als ergiebig erweisen. Diese werden ja möglicherweise von beiden Seiten (vermutlich auch vom gegenüberliegenden Hang/Berg) gespeist. Dort bestünde auch der Vorteil, dass man sicher niemandem „das Wasser abgraben“ würde. Dort würde man auch eine ganze Reihe von Überlaufgewässern miterfassen (z.B. das der Hohenschlager, Rutmanns „Dauerquelle“, Gerhards „Gartenquelle“ und eventuell auch das seiner „Hausquelle“). Eine etwas längere Wasser- und Stromleitung (für die Pumpe) wäre halt ein gewisser Nachteil, allerdings das Graben auf der Wiese eher leicht - im Vergleich zum Wald - nur durch die Straße müsste man halt durchstoßen, aber das wäre das geringste Problem.



Natürlich kann man das an der Oberfläche strömende Wasser nicht einfach als Trinkwasser entnehmen - es muss einen „Reinigungsprozess“ durchlaufen. Eine gemeinschaftliche Quelfassung braucht, um behördlich genehmigt zu werden, eine **Mindesttiefe** von ca. 3 Meter. Soviel einmal zu (m)einer mögliche „Oberflächengewässer-Landkarte“.

Wir brauchen einerseits eine ausreichende „Ergiebigkeit“ - zumindest 5 Liter pro Minute, idealerweise 15 Liter pro Minute (um ggfs. die ganze Siedlung damit versorgen zu können). Andererseits eine ausreichende „Dauerhaftigkeit“ - eben auch in Trockenperioden.

Dabei liegt die Krux vor allem bei der „Dauerhaftigkeit“. Nahezu ALLE der oben beschriebenen „Oberflächen-Quellen“ und ihre Überläufe nehmen in der Trockenzeit dermaßen ab, dass eine neue Oberflächenquelle in Frage zu stellen ist. Selbst wenn es uns gelänge, eine neue Quelle zu fassen, müsste man diese zunächst auf ihre „Dauerhaftigkeit“ hin prüfen.

### Zwischenergebnis der Sondierungen mit für Quelfassungen Sachkundigen betreffend eine allfällige „Oberflächenwasser-Erschließung“:

1. Ein weiteres Erschließen unserer bestehenden Waldquellen ist wahrscheinlich nicht zielführend. Auch nicht eine Verlängerung der Sammelrohre. Wenn, dann müsste man neue Quelfassungen anlegen und vermutlich noch weiter in die Tiefe. Das könnte bedeuten, das gesamte Wassersystem (Behälter, Rohre usw.) tiefer legen zu müssen - ein erheblicher Aufwand, verbunden mit dem Risiko der ebenfalls mangelnden Ergiebigkeit.
2. Auch die meisten anderen, von mir vorsondierten potenziellen Quellen (siehe oben) zeigen sich als eher nicht - dauerhaft - ergiebig.
3. Eine gewisse Chance betreffend eine möglicherweise (noch) etwas ergiebigeren Quelle besteht noch am Grundstück von Gerike und hinter dem Haus von Weiligmann/Gerike - allerdings auch ohne Garantie auf ausreichende Beständigkeit (in Trockenzeiten).

Eine neue „Oberflächenquelle“ (in 3 bis 4 Meter Tiefe) zu erschließen birgt das Risiko, dass das Wasser aus einer solchen Quelle in den Trockenperioden genauso abnimmt, wie das aus unseren jetzigen Waldquellen. Dann sitzen wir weiter auf dem Trockenen.

Am ehesten dauerhaft erscheinen die „Sumpfgebiete“ weiter unten im Tal - vom Rudi Eder abwärts bis zum ehem. Schilift. Das könnte auch die Erklärung sein, warum der Tiefenbrunnen vom Mager an der Flanke des ehem. Schiliftes so gut funktioniert.

Verfolgt man die Schiene der **Tiefenbohrung** weiter, so zeigen sich aus meiner momentanen Sicht folgende in Betracht zu nehmende Stellen:

1. unterhalb der Häuser von Zimmermann/Skibbe
2. oberhalb des Hauses von (ehem.) Broll
3. weiter hinten/oben im Wald in Richtung Schilift bzw. auf der buckeligen Wiese oberhalb von Pfaffinger oder Fritz Großhaupt
4. hinter dem Haus von Stawowy (Nähe Stahlstiege zum Wald)
5. unten im Tal, im Bereich der Bachquellen

Ad 1.) Die Stelle unterhalb von Zimmermann/Skibbe wäre sowohl bohrtechnisch, als auch anschlusstechnisch relativ einfach. Auch wassertechnisch dürfte es ausreichend ergiebig sein. Fachleute sagen, das hier das Flinzrisiko auch nicht mehr so hoch wäre.



Ad 2.) Ober-/hinterhalb des Hauses von „Broll“ wäre eine der von Forster (Brunnenbaumeister Gusenbauer) bevorzugten Stellen - eher noch ein wenig in den Wald hinein, als am Grundstück von Broll. Diese Stelle liegt eindeutig auf einem „Buckel“ und das Flinzrisiko wäre somit in seiner Wahrscheinlichkeit tendenziell eher niedrig. Mit dem Raupenbohrgerät käme man da schon hin, allerdings wäre der Materialtransport (mit Traktor) schon sehr aufwendig.



Ad 3.) Die Stelle weiter hinten in Richtung Schilift wäre auch in dieser Höhe, aber noch weiter hinten, am Ende des Waldweges. Flinzrisiko wäre hier gering, allerdings der Aufwand, dort einen Tiefenbohrbrunnen zu errichten schon sehr hoch. Zudem besteht dort auch das Risiko, dass wir mit der unterhalb liegende Quelfassung von Pfaffinger (am Wendepunkt) wieder in die Quere kommen. Eventuell müsste man da noch weiter hinaus - z.B. auf die Wiese oberhalb von Pfaffinger oder oberhalb von Fritz Großhaupt - was den Aufwand noch deutlich erhöhen würde - falls technisch überhaupt möglich.



Es ist schon interessant, dass es den Bohrmeister von Forster (Franz Gusenbauer) und einen anderen konsultierten „Wasserkundigen“ da hinüber zog in Richtung „Schiliftbuckel“, wo ja angeblich ein Wasserstrang verläuft. Aber der Aufwand wäre hier schon gewaltig.

Dazu kommt, dass uns Hans-Peter Pfaffinger auf seinem Grund wohl kaum eine Bohrgenehmigung erteilen würde, da es sich dort um einen ausgewiesenen Baugrund handelt mit der Überlegung, dass diesen eventuell sein Sohn einmal nutzen wird. Sobald wir aus unserem Siedlungsareal hinaus wollen oder „müssen“, verkompliziert sich die Sache noch einmal.

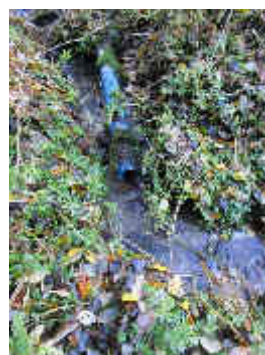
Ad 4.) Eine Bohrung in der Nähe von Stawowy hätte erstens den Vorteil eines langen und breiten Einzugsgebiet (Nähe zur „Wasserrinne“ an der Westflanke), was auf einen reichen Wasserhaushalt schließen lässt. Zweitens gute Bohrmöglichkeit und drittens vergleichsweise auch noch einen relativ „machbaren“ Anschlussaufwand. Zudem kommt es dort auch zu keinem oberflächlichem Wasseraustritt, so dass die Flinzwahrscheinlichkeit möglicherweise eher gering ist. Und diese Stelle wäre auch relativ großräumig von Weiligmann entfernt - das hält Dr. Kolmer am ehesten für bedeutsam, denn eine 38 Meter tiefe Flinzschicht, das sieht er doch als „Ausnahmesituation“ (üblicherweise einige Meter). Und nur einige Meter Flinz tun dem Wasseraufkommen und dem Brunnen in der Regel keinen Abbruch.



Ad 5.) Auch unten im Tal, im Bereich der Bachquellen zu Bohren - warum sollte man dies nicht auch in Betracht ziehen?

Soweit einmal zu (m)einer möglichen „Tiefengewässer-Landkarte“.

Ergänzend zu einer möglichen Wasserfassung - ob Quelfassung oder Bohrung - unten im Tal: Nicht nur, dass dort eine ganze Reihe von Gewässer zusammenkommen.





Je weiter man nach unten, den Bach entlang stapft, desto mehr Sumpfgebiete treten dort zum Vorschein. Ich habe mehr als ein halbes Dutzend gezählt - auf jeder Seite des Baches. Das deutet auf viele Quellen hin, die dort austreten. Auf unserer Seite des Baches - von Rudi Eder abwärts bis zum Schilift, gibt es „riesige“ Sumpfgebiete, die man zum Teil gar nicht begehen kann, weil man darin versinkt. Das Wasser dafür kommt wohl mit Sicherheit aus dem Berg. Nachdem auf dieser „buckeligen“ Seite des Berges - oberhalb von Fritz Großhaupt und im Schiliftbereich kein Oberflächenwasser auf- und austritt, ist konkludent anzunehmen, dass das Wasser in die Tiefe sinkt und dort unten ausquillt.



Das ist wohl auch jenes Wasser, welches Mager mit seinem Bohrbrunnen ausgezeichnet fassen konnte. 60 Meter Tiefe ist dazu sehr realistisch. Daraus ließe sich mit relativer Wahrscheinlichkeit folgern, dass eine Tiefenbohrung auf dieser Seite des Bergrückens - etwa oberhalb von Fritz Großhaupt/Schilift, eine gute und wirksame Treffsicherheit haben könnte. Man müsste halt um so viele Meter tiefer bohren, als man an Höhenmeter über dem Brunnen von Mager wäre. Aufwendig wäre es auf jeden Fall, dort oben zu bohren und wie man da einerseits mit der Bohrtechnik und andererseits mit der Leitungsführung zurechtkäme (Strom und Wasser), das müsste man noch sehr genau unter die Lupe nehmen.



### **Zwischenergebnis der Sondierungen mit für Tiefenwasser Sachkundigen betreffend eine all-fällige „Tiefenwasser-Erschließung“:**

Risiken minimieren, Chancen erhöhen ist die Devise. Dies auch in Abgleich mit dem Aufwand und den damit verbundenen Kosten.

Bisherige qualitativ-sachliche Erkundungen zeigen, dass sich besonders eine Stelle als am ehesten geeignet und zielführend - auch mit sinnvoll machbarem Aufwand - herauskristallisiert. Wir sind dabei, dies mit geeigneten Fachleuten noch weiter zu präzisieren.

Eine weitere Tiefenbohrung birgt natürlich, auch wenn wir eine Stelle mit „optimierten Chancen“ finden, das Risiko einer weiteren Fehlbohrung. Der Vorteil bei einem Treffer wäre jedoch, dass dieses Wasser sodann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit beständig fließen würde - auch in den Trockenperioden.



Die Sondierungen sind inzwischen schon sehr weit gediehen, doch zunächst werden wir noch weiter vertiefend präzisieren und **lösungsbezogene** Bemühungen anstellen. Auch noch mit weiteren Leuten in Kontakt treten, die uns unterstützen und hilfreiche Hinweise geben können. „Wissenschaftliche“ oder auch „Nicht-Wissenschaftliche“.

Ich orientiere mich im Sinne der Zielsetzung vor allem an dem, was sich als hilfreich, nützlich und zweckdienlich erweist. Das kann „wissenschaftlich“ oder „non-wissenschaftlich“ oder sonst was sein. Mir geht es jedenfalls um die Nützlichkeit und Zieldienlichkeit und nicht darum, ob jemand den Lorbeerkrantz der „Wissenschaftlichkeit“ am Haupte trägt. Das Thema „Wassersuchen mit der Rute“ ist dabei ein Strittiges.

Manche geben ALLES darauf, manche halten NICHTS davon. Doch kontroversielles Schwarz-Weiß-Denken ist selten hilfreich. Sicherlich gibt es Themen in der Welt die man mit „richtig“ oder „falsch“ beantworten kann. Doch dazu müssen „eindeutige“ Voraussetzungen und Beurteilungskriterien vorliegen. Das mag bei trivial-technischen Angelegenheiten der Fall sein, überall dort wo soziale-, psychosoziale-, psychische- und Bewusstseinsaspekte oder auch Naturphänomene mit von der Partie sind, funktioniert das nicht mehr „linear-kausal“. Leben und ihre Wechselwirkungen sind alles andere als trivial.

Der Mensch ist nicht ein von seiner „Umwelt“ getrennter Beobachter, sondern Teil dessen. Er kann nicht so tun, als gäbe es eine „Sache“ da draußen, die man unabhängig vom Betrachter beobachten oder unabhängig vom Forscher erforschen könnte. Sobald ein „Forscher“ ein System beobachtet, „untersucht“, beeinflusst er das System und es zeigt sich ihm nicht mehr als von ihm unabhängig. *Kybernetik zweiter Ordnung* ist der „moderne“ Begriff dazu.<sup>11</sup>

In solchen Feldern gibt es auch keine „Wahrheit“, sondern nur „Wahrnehmung“. Etwas „ist“ nicht so oder so, sondern „verhält sich“, „erscheint“ oder „wirkt“ so oder so. Zwar gibt es keinen allgemein anerkannten „schlüssigen wissenschaftlichen Beweis“ über die Wirksamkeit der Radiästhesie.<sup>12/13</sup> Jedenfalls nicht im klassisch-naturwissenschaftlichen Sinne.<sup>14</sup> Neben der Geologie geben auch die Kenntnis der Natur, z.B. die Geomantie und Geobiologie, Hinweise über das Innere der Erde.<sup>15/16</sup> Ich gehe weiter unten noch sehr ausführlich und differenziert auf das Thema „Rutengehen“ ein.

Würden wir uns in dieser Welt nur darauf verlassen, was „wissenschaftlich erwiesen“ ist, stünden wir arm da. Solche „Beweise“ gibt es für hunderterlei Methoden nicht. Man nehme nur als *ein* Beispiel die Akupunktur. Dass die Menschen über Jahrtausende etwas anwenden würden, was keinerlei Wirkung hätte, nun, so blöd sind wir denn doch auch wieder nicht. Es hat

<sup>11</sup> Vgl. <http://www.qsa-verband.com/systemik/kybernetik/> und [https://de.wikipedia.org/wiki/Kybernetik\\_zweiter\\_Ordnung](https://de.wikipedia.org/wiki/Kybernetik_zweiter_Ordnung) und [https://www.complexity-research.com/pdf/Seminare/Systemisches\\_Handout\\_Teil1.pdf](https://www.complexity-research.com/pdf/Seminare/Systemisches_Handout_Teil1.pdf) und Karl Wimmer (10/2001): *Systemische Interventionen von A bis Z*, S. 21 f.; in: <https://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm#Soziale%20Kompetenz>

<sup>12</sup> Vgl. <https://www.hauenstein-rafz.ch/de/pflanzenwelt/sammelsurium/Erdstrahlen-Wasseradern-und-Elektrosmog-Radiaesthesie.php>

<sup>13</sup> Vgl. <https://ooe.lko.at/wasserknappheit-bei-brunnen-und-quellen-teil-6-die-wünschelrute+2500+3230694>

<sup>14</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Radiaesthesie>

<sup>15</sup> Vgl. <http://kraft-naturheilpraxis.de/geomantie/>

<sup>16</sup> Vgl. [https://www.wko.at/branchen/w/gewerbe-handwerk/persoенliche-dienstleister/lebensraumconsulting/Methode\\_Geomantie\\_-\\_Geobiologie.html](https://www.wko.at/branchen/w/gewerbe-handwerk/persoенliche-dienstleister/lebensraumconsulting/Methode_Geomantie_-_Geobiologie.html)

auch ein Jahrhundert gedauert, bis man „evidenzbasiert“ nachweisen konnte, dass Hypnotherapie - oder allgemein Psychotherapie - tatsächlich zu wirksamen Veränderungen beim Menschen führt. Jeder Patient, dem es hinterher bessergegangen ist, hat das gewusst.

Die „Wissenschaft“ hat in vielerlei Hinsicht ein Hinkebein, vor allem, was menschliche Energiephänomene und die Wechselwirkung Mensch - Natur betrifft. Das ist ein blinder Fleck auf der Landkarte der „Wissenschaften“. Vieles wird erst Jahre, oder auch Jahrhunderte nachdem es der Hausverstand weiß, erklärt. Der Wissenschaftsstreit ist im Grunde auch relativ uninteressant, weil er nur davon ablenkt, was sich im realen Leben als hilfreich und nützlich erweist.

Über die Natur wurde und wird viel geforscht - über den Menschen auch. Doch seit Beginn der „Neuzeit“ wird so getan, als sei der Mensch ein von der Natur abgetrenntes Wesen. Dabei sind wir doch zutiefst ein Teil von ihr. Über diese Wechselbeziehung ist vieles ungeklärt und nicht im Fokus der „offiziellen“ Wissenschaften. Sonst könnten wir gar nicht so brutal mit der Natur umgehen, die doch zutiefst unsere Heimstätte ist.



Dass das Eine ist im Anderen enthalten ist und vice versa - und nichts voneinander getrennt, das ist schon im Jahrtausende alten daoistischen Symbol von Yin und Yang symbolisiert.<sup>17</sup>

Die holistische Sicht der Welt, z.B. in Form der Quantenphysik<sup>18</sup>, gewinnt zwar an Bedeutung, steckt aber noch in den Kinderschuhen. So gehört etwa auch das Licht - und alle mit ihm verwandten Phänomene, d.h. letztlich jede Form von Schwingung - zu den faszinierenden Erscheinungen der Natur und den großen Rätseln der Wissenschaft. Erst allmählich nähern wir uns einer etwas komplexeren Realitätserforschung an - etwa mit der *Theorie der Physikalischen Kraftfelder*.<sup>19</sup> Atominterferometrie zur Erforschung von neuen Kräften wie z.B. auch der „Dunklen Energie“, einer bislang unbekannt (fünften) Kraft der Physik.<sup>20</sup> Kleinste Kräfte können damit detektiert werden. Auch „Schwarzkörperstrahlung“ kann damit erfasst werden. Damit können die Natur und ihre Wechselwirkungen in neuem Lichte betrachtet werden. Dennoch sind wir weit davon entfernt, die „wirkliche Realität“ zu erklären - sofern das dem Menschen jemals überhaupt möglich sein kann.

Unsere Wissenschaft bemüht sich darum, die Welt als „stabil“ zu erklären und quasi „endgültige“ Antworten zu liefern. Doch genau das ist die Welt eben nicht. Der Chaosforschung<sup>21</sup>

<sup>17</sup> Yin und Yang sind zwei Begriffe der chinesischen Philosophie, insbesondere des Daoismus. Sie stehen für polar einander entgegengesetzte und dennoch aufeinander bezogene duale Kräfte oder Prinzipien, die sich nicht bekämpfen, sondern ergänzen. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Yin\\_und\\_Yang](https://de.wikipedia.org/wiki/Yin_und_Yang)

<sup>18</sup> Die **Quantenphysik**, korrekter **Quantenmechanik**, auch unscharf (neue) Quantentheorie genannt, ist eine physikalische Theorie, welche das Verhalten der Materie im atomaren und subatomaren Bereich beschreibt. Die Quantenphysik ist jener Teilbereich der Physik, dessen Gegenstand die mit den Quanten zusammenhängenden Erscheinungen sind. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Quantenphysik>

<sup>19</sup> Vgl. dazu etwa die experimentalphysikalische Forschung der Technischen Universität Wien, geleitet von Ass.-Prof. Dr. Philipp Haslinger; Vgl. <https://www.noen.at/mistelbach/start-wissenschaftspreis-grosskruter-experimentalphysiker-sucht-dunkle-energie-philipp-haslinger-experimentalphysik-start-wissenschaftspreis-118737608>

<sup>20</sup> Bislang kennt die Physik vier Kräfte: Gravitation, Elektromagnetismus, starke und schwache Kernkraft.

<sup>21</sup> Die Chaosforschung oder Chaostheorie bezeichnet ein nicht klar umgrenztes Teilgebiet der nichtlinearen Dynamik bzw. der dynamischen Systeme, welches der mathematischen Physik oder angewandten Mathematik zugeordnet ist. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Chaosforschung>

sollte viel größerer Raum gewidmet werden und wir sollten vielmehr lernen, mit der Unsicherheit zu leben, als uns krampfhaft an etwas festzuhalten, was es gar nicht gibt.

Einer der (wenigen) Komplexitätsforscher in Österreich ist auch Stefan Thurner.<sup>22</sup> Doch auch diese Versuche, komplexe Zusammenhänge simultan abzubilden, stecken noch in den Kinderschuhen. Auch Fabian Dablanders Ausführungen und Anwendungen zur Theorie über komplexe Systeme und dynamische Frühwarnsysteme ist beachtlich.<sup>23</sup>

Grundsätzlich gilt: Wir haben diese Welt seziert, aber nicht erklärt, geschweige denn begriffen. Nicht zuletzt auch deshalb, weil wir ihr in der westlichen Welt das Bewusstsein geraubt bzw. abgesprochen haben. Die Trennung von Geist und Materie (Körper) erweist sich als Bumerang. In östlichen Traditionen ist das so nicht der Fall - man denke etwa an die Traditionelle Chinesische Medizin.

Die ausschließliche Ausrichtung an einem „rationalen Weltbild“ hilft uns auch nur sehr begrenzt weiter. Die Abspaltung des verstandesmäßigen Denkens vom Fühlen seit Descartes<sup>24</sup> ist eine Katastrophe: Wir müssen die Welt mit unserem rationalen Verstand gestalten, die Seele (das Gefühl) darf nicht beachtet werden. Das war Wasser auf den Mühlen der aufsteigenden Industrialisierung. Man brauchte nur „gescheiter“ sein und schon hatte man gewonnen. Genau so sieht es in unserer Welt nun aus: abgespalten vom Gefühl, vom Herz und von einer ganzheitlichen Wahrnehmung.

Die Zersplitterung aller Themenfelder in immer kleinere Fragmente, man nennt es auch „Ausdifferenzierung“, und der Druck, der sich damit verbindet, zieht sich, vom Schulsystem ausgehend, durch alle Bereiche der (Wettbewerbs-) Gesellschaft. Wir bilden überwiegend nur mehr „Fachidioten“ aus und setzen diese in „Ab-Teilungen“. Jeder ein Spezialist für einen winzigen Ausschnitt des realen Lebens und mit Scheuklappen fürs Ganze. Das reale Leben funktioniert aber nicht in Scheibchen. Jedes Thema ist für sich ganzheitlich.

Wenn wir meinen, auf diese Weise eine „Welt mit Zukunft“<sup>25</sup> bauen zu können, so irren wir gewaltig. Das einzige, was das „rationale Denken“ seit Beginn der „Neuzeit“ wirklich mit Bravour hervorgebracht hat, ist die immer subtilere und perfidere Ausbeutung der Ressourcen dieser Welt - der materiellen, wie auch der sozialen Ressourcen. Als HTL-Techniker, Betriebswirt, Wirtschaftspädagoge und Unternehmensberater habe ich selber viele Jahre meines Lebens mitgespielt auf dieser (eindimensionalen) Klaviatur der „Optimierung auf Teufel komm

<sup>22</sup> Vgl. <https://www.csh.ac.at/researcher/stefan-thurner/>  
<http://www.complex-systems.meduniwien.ac.at/people/sthurner/>  
<https://www.derstandard.at/story/2000120090494/klima-corona-wirtschaftskrisen-wie-koennen-wir-komplexe-systeme-verstehen>  
<https://www.alpbach.org/de/person/stefan-thurner/>

<https://oe1.orf.at/programm/20181125/533797/Stefan-Thurner-Robust-und-zerbrechlich-ist-unsere-Welt>  
<https://energie.blog/mit-big-data-die-welt-retten-das-neue-buch-von-komplexitaetsforscher-stefan-thurner/>  
 Stefan Thurner: *Die Zerbrechlichkeit der Welt - Kollaps oder Wende. Wir haben es in der Hand*; edition a 2020.

<sup>23</sup> Vgl. Fabian Dablander: *Anticipating Critical Transitions in Psychological Systems using Early Warning Signals: Theoretical and Practical Considerations*; in: [https://www.youtube.com/watch?v=055Ou\\_aqKUQ](https://www.youtube.com/watch?v=055Ou_aqKUQ)  
 Siehe auch: <https://fabiandablander.com>

<sup>24</sup> René Descartes (1596-1650), französischer Philosoph, Mathematiker und Naturwissenschaftler. Descartes gilt als der Begründer des modernen frühneuzeitlichen Rationalismus. Sein *rationalistisches Denken* wird auch *Cartesianismus* genannt. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Ren%C3%A9\\_Descartes](https://de.wikipedia.org/wiki/Ren%C3%A9_Descartes)

<sup>25</sup> Vgl. Karl Wimmer (12/2019): *Welt mit Zukunft? – Bausteine einer zukunftsfähigen Welt*; in: [https://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm#Umwelt\\_und\\_Soziales](https://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm#Umwelt_und_Soziales)

heraus“ ohne jegliches Bewusstsein für die Kollateralschäden - als Konsument tue ich das heute noch zum Teil. Wir befinden uns auf einem Irrweg, wenn wir glauben, dass in diesem Weltverständnis das Heil der Zukunft liegt.<sup>26</sup> Der Teufel kommt heraus.

Wenn die Dorfgemeinschaft „Planet Erde“ nicht lernt, miteinander und mit den Ressourcen der Erde auszukommen, wird sie sich gegenseitig ausrotten. Noch gilt: „*Der Mensch ist dem Menschen (und der Erde) ein Wolf*“ Homo homini lupus<sup>27</sup> (Thomas Hobbes<sup>28</sup>).

Wir brauchen ein Leben im Einklang mit den Ressourcen dieser Erde und ein Leben im Einklang miteinander. Alles andere führt in ein Desaster. Es lebe der Dialog, die Demokratie und die Zivilgesellschaft mit ihrer Zivilcourage<sup>29</sup> und ihren (friedlichen) Demonstrationen und die nicht zu unterschätzende transformative Kraft der jungen Menschen (und vieler „Alten“) im gemeinsamen Streben nach einer besseren und zukunftsfähigen Welt.<sup>30</sup> Ich möchte jedenfalls nicht, dass meine Kinder und Enkel und deren Kinder und Enkel usw., in einer Welt leben müssen „die unter ihnen hinwegsinkt“<sup>31</sup>.

Wir filetieren diese Welt in immer kleinere Einheiten, in denen Einzelne alles über nichts wissen, aber niemand mehr die Zusammenhänge und Wechselwirkungen erfassen und beschreiben kann. Heraus kommt eine völlige Überforderung, weil man immer alles erklären muss, was man gar nicht erklären müsste, wenn man das Ganze in seiner Wirkung und nicht in seinen Bestandteilen betrachten würde. Eine fundierte, gereifte Erfahrung ist daher für mich aussagekräftiger, als so manche kluge Elfenbeinturmerkenntnis.

Es gibt viele Bereiche am äußeren Rand der Wissenschaften, auch die sogenannten „Grenzwissenschaften“, die nicht Eingang gefunden haben in die offizielle wissenschaftliche Community bzw. den wissenschaftlichen *Common Sense*. Vor allem solche, die sich eben nicht im „sterilen Raum“ erklären lassen, sondern Empirie (lange Erfahrung) erfordern würden, - die sich aber dennoch als sehr nützlich erweisen. Man denke z.B. auch an die systemische Aufstellungsarbeit - wissenschaftlich in ihrer Wirkung dem Grunde nach (noch) nicht erklärbar, aber hoch wirksam.<sup>32/33</sup>

<sup>26</sup> Vgl. Karl Wimmer (08/2017): *Weltbilder – Menschenbilder – Organisationsbilder. Wer übernimmt Verantwortung für die Krise dieser Welt?* In: <https://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm#Organisationsentwicklung>

<sup>27</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Homo\\_homini\\_lupus](https://de.wikipedia.org/wiki/Homo_homini_lupus)

<sup>28</sup> Thomas Hobbes (1588-1679) war ein englischer Mathematiker, Staatstheoretiker und Philosoph. Er wurde durch sein Hauptwerk *Leviathan* bekannt, in dem er eine Theorie des „Absolutismus“ entwickelte. Er gilt als Begründer des „aufgeklärten Absolutismus“. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas\\_Hobbes](https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Hobbes)

<sup>29</sup> Vgl. Karl Wimmer (08/2019): *Zivilcourage. Über die Kunst, sozial mutig zu sein*; in: [https://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm#Umwelt\\_und\\_Soziales](https://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm#Umwelt_und_Soziales)

<sup>30</sup> Vgl. dsb., ebenda (03/2019): *Neue Werte transformieren die Welt. Die existenziellen Herausforderungen meistern. Greta Thunberg und die Bewegung ‚Fridays for Future‘*.

<sup>31</sup> Textpassage in Gustav Mahlers letztem Satz *Der Abschied* in seinem sinfonischen Liederzyklus *Das Lied von der Erde*. Es scheint, als hätte Mahler (1860-1911 / siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav\\_Mahler](https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Mahler), der einem naturphilosophischen Weltbild nahestand, in seiner letzten Schaffensperiode quasi eine Vorahnung dessen gehabt, was auf den Menschen zukommt. *Das Lied von der Erde* besteht aus sechs Teilen, in denen Mahler sieben Gedichte aus der Sammlung *Die chinesische Flöte* von Hans Bethge vertont hat: 1. *Das Trinklied vom Jammer der Erde*, 2. *Der Einsame im Herbst*, 3. *Von der Jugend*, 4. *Von der Schönheit*, 5. *Der Trunkene im Frühling*, 6. *Der Abschied*. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Das\\_Lied\\_von\\_der\\_Erde](https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Lied_von_der_Erde)

<sup>32</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Familienaufstellung>

<sup>33</sup> Vgl. Karl Wimmer (08/2002): *Grundlagen der systemischen Aufstellung*; in: <https://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm#Soziale%20Kompetenz>



Wilhelm Reich<sup>34</sup> hat mit seinen energetischen Forschungen im Rahmen der Therapie (Vgl. „Orgon-Theorie“<sup>35</sup>) unglaubliche Fortschritte erzielt. Weil seine Arbeit mit Energie mit keinem gängigen Wissenschaftsmodell erklärbar war und es auch Einstein, der sich gar nicht ernsthaft damit beschäftigt hat, ablehnte, wurde es kurzerhand vom Radarschirm der Wissenschaften genommen und ihm die Lizenz für sein therapeutisches Arbeiten und seine Forschungstätigkeit behördlich entzogen. Was mit Reich passiert ist, war eine Form der Inquisition - in den 1940/50er Jahren! Reich war seiner Zeit weit voraus.<sup>36/37</sup>

Die Reich'sche Theorie, dass die menschliche Existenz und seine Befindlichkeit etwas mit „Energie“ zu tun haben könnte - was den asiatischen Traditionen (vgl. TCM) seit Jahrtausenden immanent ist -, das war dem damaligen westlichen Wissenschaftsverständnis und insbesondere auch der rigiden, defizitorientierten Psychoanalyse völlig fremd. Und so musste Reich ähnlich wie einst Galileo Galilei<sup>38</sup> abschwören, dieses Thema nie mehr in den wissenschaftlichen Diskurs zu bringen. „Und sie bewegt sich doch“ (die Erde um die Sonne und nicht umgekehrt), soll Galilei gemurmelt haben, als er nach dem Schwur aus dem Inquisitionsgerichtssaal geführt wurde.

Einen „wissenschaftlichen Beweis“ gibt es in vielerlei solchen Belangen nicht, etwa bei der Akupunktur, dem Feng Shui, der Geomantie<sup>39</sup>, dem Yin Shin Jyutsu (Jap. Heilströmen), der Energetik<sup>40</sup>, Homöopathie und Heilpraktik usw. Und doch wissen wir, dass diese Sachen wirken. Mit dem „Placebo-Effekt“<sup>41</sup> alleine ist das jedenfalls sicher nicht zu erklären. Wobei -

---

<sup>34</sup> **Wilhelm Reich** (1897-1957) war ein austroamerikanischer Arzt, Psychiater, Psychoanalytiker, Sexualforscher und Soziologe. Reich fand Zusammenhänge zwischen psychischen und muskulären Panzerungen und entwickelte die Therapiemethode der Psychoanalyse zur Charakteranalyse und diese zur Vegetotherapie weiter. Der damals noch sehr rigide und machtbetont geführte Wissenschaftsstreit - auch mit Freud - führte schließlich zum Ausschluss von Reich aus der *Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung*.

Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm\\_Reich](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Reich)

Am ehesten aufgegriffen und weitergeführt wurde seine Arbeit von dem US-amerikanischen Arzt und Psychotherapeuten **Alexander Lowen** (1910-2008). Dieser gilt als Begründer der *Bioenergetischen Analyse*, einer modernen Methode der Körperpsychotherapie. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander\\_Lowen](https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Lowen)

<sup>35</sup> **Orgon** ist der von Wilhelm Reich geprägte Name für eine von ihm postulierte und zunächst als „biologisch“, später als „primordial kosmisch“ charakterisierte Energie. Reich war davon überzeugt, dass er eine solche Ende der 1930er Jahre an einer von ihm so genannten Bionkultur entdeckt habe.

Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Orgon>

<sup>36</sup> Reich hatte vielleicht das entdeckt, was sie Chinesen als „Lebensenergie“ (Qi) beschreiben und mit seiner Methode sogar Krebspatienten wirksam geheilt. Weil sein Werk damals niemand verstanden hat und keiner nachvollziehen konnte, wurde er geächtet, sämtliche seiner wissenschaftlichen Schriften und seine „Orgonakkumulatoren“ wurden verboten und öffentlich verbrannt. Man muss sich das einmal vorstellen - in den 1950er Jahren, in den USA! Reich wurde aus allen Communities, auch aus der *Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung ausgeschlossen*, kam schließlich ins Gefängnis und dort zu Tode. Er stellte mit seinen revolutionären Ansätzen eine Bedrohung dar für die herrschenden Eliten und deren Gedankengut – auch für die Politik.

Vgl. *Wilhelm Reich - Das Orgon, Bione, Lebensenergie und der Charakterpanzer* [INTERVIEW mit Robert Hahn] <https://www.youtube.com/watch?v=H6kIWgxrsW8>

<sup>37</sup> Vgl. Götz Wittneben im Interview mit Bernd Senf (Neue Horizonte TV): *Wilhelm Reich - Die Wiederentdeckung des Lebendigen*; in: <https://www.youtube.com/watch?v=ehdIxnebVz4>

<sup>38</sup> **Galileo Galilei** (1564-1642) war ein italienischer Universalgelehrter. Er war Philosoph, Mathematiker, Ingenieur, Physiker, Astronom und Kosmologe. Viele seiner Entdeckungen, vor allem in der Mechanik und der Astronomie, gelten als bahnbrechend. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Galileo\\_Galilei](https://de.wikipedia.org/wiki/Galileo_Galilei)

<sup>39</sup> Vgl. <https://kultkraftplatz.com/radiasthesie/geomantie/> und <https://www.radiaesthesieverband.at/geomantie/>

<sup>40</sup> Vgl. <https://www.wko.at/branchen/oe/gewerbe-handwerk/persoeliche-dienstleister/humanenergetiker/start.html>

<sup>41</sup> Als **Placeboeffekt** bezeichnet man in der Medizin das Auftreten einer therapeutischen Wirkung durch die Gabe von Tabletten ohne Wirkstoff (**Placebos**) oder von sogenannten Scheinbehandlungen. Die Patienten wissen dabei nicht, dass sie kein echtes Medikament einnehmen. Vgl. <https://www.netdokter.de/therapien/placeboeffekt/>

nichts gegen den „Placebo-Effekt“, das ist mit 40 bis 50 Prozent Wirksamkeit der größte Heiler, denn wir haben - viel wirksamer, als die verabreichte Chemie.

Zwar kann man diese Methoden auch „lernen“, doch sie haben auch sehr viel mit der Fähigkeit des Menschen, der sie anwendet zu tun und können nur bedingt generell und allgemein wirksam „gelehrt“ werden. Ähnlich ist es auch mit dem „Rutengehen“. Doch dass es Menschen gibt, die aufgrund ihrer außergewöhnlichen (Fein-) Fühligkeit Zugang dazu haben, das ist unbestritten.<sup>42</sup>

Wenn man der Materie Leben abspricht, so wie das bei uns üblich ist, dann gibt es natürlich keine Wechselwirkung, keine Interaktion Mensch-Materie. Allmählich beginnen wir aber doch zu begreifen, dass jeder natürliche Gegenstand eine Art von „Leben“, d.h. Energie, Schwingung in sich trägt und vieles weist darauf hin, dass die Unterschiede zwischen der menschlichen, tierischen, pflanzlichen und mineralischen Seinsweise nicht ganz so eindeutig festzulegen sind, wie es die westliche Denktradition üblicherweise nahelegt. Und dass hier Wechselwirkungen bestehen, die wir erst allmählich und fragmentarisch zu begreifen beginnen.<sup>43</sup>

Wie sehr die Welt mit uns interagiert, darauf gibt uns die „Heisenbergsche Unschärferelation“<sup>44</sup> einen zarten Hinweis. Je nachdem, wie sich ihr der Beobachter nähert, zeigt sie sich als Welle oder als Teilchen. Das macht uns bewusst, dass die Materie nicht unabhängig von uns existiert. Und doch tun wir weiterhin so, als sei hier der Mensch mit seinem Bewusstsein und dort die (tote) Materie und das eine habe zum anderen keinen Bezug, keine Wechselwirkung.

*„Der Wald tut uns gut, das spüren wir intuitiv. Doch was bisher mehr ein Gefühl war, belegt jetzt die Wissenschaft. Sie erforscht das heilende Band zwischen Mensch und Natur, das einen viel stärkeren Effekt auf uns hat, als wir bisher dachten. So kommunizieren Pflanzen mit unserem Immunsystem, ohne dass es uns bewusst wird, und stärken dabei unsere Widerstandskräfte. Bäume sondern unsichtbare Substanzen ab, die gegen Krebs wirken.“*

(Clemens G. Arvay: *Der Biophilia-Effekt*)<sup>45</sup>

Doch das wäre Einwegkommunikation - der Baum macht etwas für bzw. mit uns. Stellen Sie einen Strauch in eine Zimmerecke und lassen ihn einfach für sich da sein. Er wird in einer bestimmten Art und Weise wachsen und mehr oder weniger blühen. Nehmen Sie eine liebevolle Beziehung mit ihm auf, sprechen sie wertschätzend mit ihm, bringen Sie ihre Zuneigung ihm gegenüber zum Ausdruck - und dieser Strauch wird viel stärker aufblühen.<sup>46</sup> Viele Menschen wissen das oder können das nachvollziehen.

<sup>42</sup> **Radiästheten** auch als Radiästhesisten bezeichnet, sind Menschen, die in unterschiedlich ausgeprägtem Masse die Fähigkeit besitzen, mittels Rute und/oder Pendel, die den Menschen unsichtbaren Strahlungen unter und über der Erde, in der Natur, an Pflanze, Tier und Mensch wahrzunehmen, sie ins Bewusstsein zu bringen und nach bestimmten Grundsätzen und Methoden zu deuten. Rute und Pendel sind dabei Indikatoren (Anzeigeegeräte), um das Ergebnis einer Untersuchung nach außen sichtbar zu machen. Vgl. <http://www.wohlfuehlplatz.at/radiaesthesie.html>

<sup>43</sup> Vgl. Jane Bennett spricht vom „vitalen Materialismus“ – ihr Buch: *Lebhaftes Materie*; Matthes & Seitz 2020.

<sup>44</sup> Vgl. <https://www.spektrum.de/news/90-jahre-heisenbergsche-unschaerferelation-quanten-im-nebel/1442983>

<sup>45</sup> Clemens G. Arvay: *Der Biophilia-Effekt - Heilung aus dem Wald*; edition a, 3. Aufl. 2015.

Dsb.: *Der Heilungscode der Natur. Die verborgenen Kräfte von Pflanzen und Tieren entdecken*; Riemann 2016.

Peter Wohlleben: *Das geheime Leben der Bäume. Was sie fühlen, wie sie kommunizieren*; Ludwig 2015.

<sup>46</sup> Vgl. Peter Wohlleben: *Das geheime Band zwischen Mensch und Natur. Erstaunliche Erkenntnisse über die 7 Sinne des Menschen, den Herzschlag der Bäume und die Frage, ob Pflanzen ein Bewusstsein haben*; Ludwig 2019.

Wie sehr eine Katze, ein Hund oder ein Pferd auf uns reagiert und wir auf dieses Tier, und wie sehr das wechselseitig Veränderungen und Entwicklungen hervorbringt, das wissen nicht nur Therapeuten und das ist nicht nur Katzen-, Hunde- und Pferdebesitzern klar. Dass das Fleisch von Tieren, die in Massentierhaltungen gezüchtet und in Massentiertransporten um die Welt gekarrt werden, nicht nur eine mindere Qualität aufweist, sondern dass diese Tiere an den Menschen damit auch ihre Verzweiflung und Todesangst zurückgeben, das verstehen die wenigsten, da man ja den Tieren jedes Gefühl abspricht.<sup>47</sup>

Doch funktioniert das auch mit Materie, z.B. mit Wasser? Ja, es funktioniert. Stellen Sie ein Glas Wasser vor sich hin und beschimpfen Sie es mit „du Trottel“ usw. Das Wasser wird, das wurde wissenschaftlich nachgewiesen, zu einer Art Kloake. Senden Sie dagegen Liebes- und Dankesbotschaften, so wird es wunderschöne Kristalle entwickeln.<sup>48</sup> Sogar die Qualität eines Sees kann sich verändern, wenn eine große Zahl von Menschen an ihn heilende Botschaften (z.B. Mantras) sendet.<sup>49</sup>

Tatsache ist, dass auch die „Materie“ voll Leben ist und dass jede Form von Leben mit jeder Form von Leben interagiert. Sonst würde Evolution gar nicht funktionieren und es gäbe uns Menschen nicht. Die chilenischen Biologen, Neurowissenschaftler und Philosophen Humberto Maturana und Francisco Varela zeichnen im „*Baum der Erkenntnis*“ die biologische Geschichte des Lebens seit Entstehung der Welt nach und akzentuieren sie neu. Dabei tritt der Aspekt des *Lebenskampfes* bei der Auslese zurück. An seine Stelle tritt das *natürliche Driften* aller Lebewesen. In den Vordergrund stellen die Autoren hierbei Prozesse der *Interaktion* mit dem Milieu, als Umgebung mit eigener *struktureller Dynamik*, in denen nach ihrer Auffassung die Prinzipien des Lebens und seiner Entwicklung zum Ausdruck kommen. Die Struktur des Lebewesens determiniert, *wie* es verändert (perturbiert) wird. Dabei gibt es ihrer Meinung nach keinen *Optimierungs-Fortschritt*, sondern eine fortwährende *phylogenetische Selektion* bei andauernden *Strukturkoppelungen*.<sup>50</sup>

Tod ist nur das, was der Mensch (ab-)getötet hat und wo er das Leben herausgenommen hat. Kein einziger Naturgegenstand ist tot - nicht einmal ein Stein. Auch jeder Stein hat „Leben“ - jedenfalls in Form von Schwingung und Strahlung. Kristalle werden daher sogar zur Heilung eingesetzt. Auch Granit hat eine starke (Radon-) Strahlung.

Dass das Wasser voller Leben ist und auch die (gesunde) Erde, die wir ununterbrochen glatt-rasieren, zapflastern, zubetonieren und mit Chemie beglücken, das scheinen heute bestenfalls noch die Biologen zu wissen - und vielleicht noch manche Kleinbauern, die noch mit Herz bei der Sache und noch nicht „industrialisiert“ sind. „*Der Boden ist ein lebenswichtiges Organ im Organismus Natur. Er ist ein einzigartiges Biotop, in dem Hunderttausende Arten leben. Bak-*

<sup>47</sup> Vgl. Karl Wimmer: *Massentierhaltung und Massentiertransporte*; in: Dsb. (09/2018): *Über die Mensch-Tier-Beziehung, Ein Plädoyer für eine lebenswerte Tierwelt*, S. 14-20; in:

[https://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm#Umwelt\\_und\\_Soziales](https://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm#Umwelt_und_Soziales)

<sup>48</sup> Vgl. Masaru Emoto / Jürgen Fliege: *Die Heilkraft des Wassers*; Koha 2004.

Masaru Emoto: *Die Antwort des Wassers*; Band 1 und 2, Koha 2019.

<sup>49</sup> Vgl. Nobuo Shioya: *Der Jungbrunnen des Dr. Shioya*; Koha, 2017.

<sup>50</sup> Vgl. Humberto Maturana / Francisco Varela: *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens*. Deutsche Übersetzung von Kurt Ludewig. Frankfurt a. M. 1984.

*terien, Pilze, pflanzliche und tierische Einzeller, Rädertierchen, Bärtierchen, Fadenwürmer, Ringelwürmer, Milben, Insekten, Tausendfüßler, grabende Wirbeltiere usw. Er ist wichtig für die Pflanzendecke mit all ihren Tieren und Pflanzen sowie für den Gas- und Wasserhaushalt.“<sup>51</sup>*

Warum sollte dieses Leben nicht schützenswert sein? Dieses Leben nicht zu achten, heißt doch letztlich, unser eigenes Leben nicht zu achten, da dieses von all dem abhängig ist. Wir sind Teil der Natur und als solcher von der Natur abhängig. Wir können auf die Natur niemals verzichten, die Natur sehr wohl auf uns. Was helfen uns all unsere Betonfundamente und Glaspaläste, wenn wir damit unsere Lebensgrundlage zerstören?

Wir haben uns, was die Natur, den Lebensraum der Pflanzen, der Tiere und des Menschen anbelangt, zu Vandalen entwickelt. Das ist uns gar nicht mehr bewusste, weil wir uns von der Natur soweit entfremdet haben.<sup>52</sup> Wir betrachten diese Welt vorwiegend unter der Brille unseres „Wohlstandserhalts“, doch das birgt eine Aggressivität, die uns letztlich ruinieren wird.

Mensch, Tiere und Dinge sind untrennbar miteinander verbunden. Man sollte das Zusammenwirken von Mensch und Elementen als Gefüge begreifen, meint Jane Bennett. Dazu gibt es auch Vordenker wie z.B. Henri Bergson, Spinoza, Nietzsche, Thoreau, Driesch, Latour<sup>53</sup>, Lovelock:

*„Bei Gaia sind wir Teil und Teilhaber eines demokratischen Gefüges, dessen Gesetze allerdings auch festlegen, dass Arten, die ihrer Umgebung schaden, durch natürliche Selektion aus der Gemeinschaft entfernt werden. Wenn es uns wirklich um die Menschheit geht, dann müssen wir auch die anderen Organismen respektieren. Wenn wir aber nur an uns Menschen denken und das natürliche Leben auf der Erde unbeachtet lassen, dann haben wir damit den Grundstein für unsere Zerstörung gelegt und für die Zerstörung einer Welt, in der wir leben können.“*  
(James E. Lovelock)<sup>54</sup>

Die Professorin Jane Bennett geht mit ihrer „Philosophie der politischen Ökologie der Dinge“<sup>55</sup> sogar so weit, der Materie nicht nur Vitalität zuzuschreiben, sondern auch eine Rechtspersönlichkeit. Das könnte so weit gehen, dass z.B. ein verseuchter Fluss Klage führen kann gegen seine Verseucher - vertreten durch einen Bevollmächtigten. Das klingt zunächst absurd, ist es aber durchaus nicht. In den USA sind solche Überlegungen schon weit fortgeschritten. Der ernste Hintergrund dabei ist die These: Nur wenn wir die Natur in einen demokratischen Prozess mit einbinden, haben wir eine Chance, diese als für die Menschheit überlebensfähig zu erhalten.

Das ist mehr als ein Spiel mit Worten und viel radikaler als jede Umweltschutzbewegung. Vor 200 Jahren hat sich niemand vorstellen können, dass Sklaven Rechte bekommen oder Kinder. Sie waren halt darauf angewiesen, dass sie jemand einigermaßen „menschenwürdig“ behandelte oder in Schutz nahm. Heute erscheinen uns diese Rechte als selbstverständlich. Die Natur ist heute noch darauf angewiesen, dass jemand, z.B. eine Umweltschutzbewegung, für sie

<sup>51</sup> Univ.-Prof. Helmut Kratochvil; in: Kronen-Zeitung vom 08.08.2017, S. 30.

<sup>52</sup> Vgl. Karl Wimmer (04/2019): *Lasst die Blumen wieder blühen! Ein Aufruf zu Heilung der Ökosphäre. Leben und lernen von und mit der Natur*; in: [https://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm#Umwelt\\_und\\_Soziales](https://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm#Umwelt_und_Soziales)

<sup>53</sup> Vgl. Bruno Latour: *Das Parlament der Dinge. Für eine politische Ökologie*; Suhrkamp 2009.

<sup>54</sup> James E. Lovelock: *Das Gaia-Prinzip. Die Biographie unseres Planeten*; Artemis & Winkler, München 1991. Englische Originalausgabe: *The Ages of Gaia. A Biography of Our Living Earth* (1988).

<sup>55</sup> Vgl. Jane Bennett: *Lebhafte Materie. Eine politische Ökologie der Dinge*; Matthes & Seitz 2020.



eintritt und um ihren Schutz und ihre Gesundheit kämpft. In 50 Jahren mag das durchaus anders sein, z.B. dass ein Fluss ein legitimes Recht darauf hat, nicht chemisch verseucht zu werden oder eine Wiese darauf, nicht mit Pestiziden durchsetzt zu werden usw. Und dass niemand aus goodwill dafür kämpfen muss, sondern dass ein Grundrecht darauf besteht und jedes Gebiet einen Anwalt hat, der dieses Recht ggfs. auch vor Gericht einfordert.

Übertrieben, meinen Sie? Wer das denkt, der hat den Ernst der Lage noch nicht begriffen. Vielleicht hat es manche ein wenig berührt, das Bild im Jahr 2019 vom toten Pottwal-Weibchen mit 22 kg Plastik im Bauch an Sardinien Küste und daneben ebenfalls im Bauch seiner Mutter, ein zwei Meter langes, totes, verwesenes Junges. Ein Bild als apokalyptischer Vorbote. 1950 gab es zwei Millionen Tonnen Plastik, 2017 waren es 8,3 **Milliarden** Tonnen und 2050 werden es **34 Milliarden Tonnen** sein - wenn es nicht zu drastisch einschränkenden Maßnahmen kommt. Und solche sind aktuell überhaupt nicht abzusehen. Aktuell: Eine Tonne Plastik auf drei Tonnen Fische. 2030 wird dieses Verhältnis 1 : 1 sein. 90 Prozent der Seevögel sind verseucht. *Eurythenes Plasticus* nennt man ein neuerdings in 6500 Meter Meerestiefe gefundenes, bislang unbekanntes Krebstier. Was fand man in seinem Bauch? Einmal dürfen Sie raten! Das Meer als Plastiksuppe. *Eurythenes Plasticus* steht für die Dummheit des Menschen, dem sein Gespür für die Lebensumstände abhandengekommen ist.

Sie können sicher sein: Es wird nicht allzu lang dauern, da wird man das Plastik nicht nur in den Föten der Tiere finden, sondern auch in den menschlichen Föten im Mutterleib. Und die Schäden dementsprechend. Was Chemie anzurichten vermag, das ist manchen von uns vielleicht noch unter dem Stichwort „Contergan“ in Erinnerung.<sup>56</sup> All das, was sich im Kreislauf der Natur befindet, das findet sich über kurz oder lang auch im Kreislauf des Menschen. Das „Blut der Erde“ (Leonardo da Vinci) ist gleichermaßen das Blut des Menschen.

**Weiter zum Rutengehen:** Mit „Zufall“ oder „Aberglauben“ hat das jedenfalls nichts zu tun, viel mehr mit Wahrnehmung (Sensibilität). Viele Menschen spüren ein herannahendes Tiefdruckgebiet zwei Tage ehe es eintrifft. Andere spüren Wasserströme, die unter dem Bett verlaufen oder erkranken sogar daran. Ich selber litt in meiner Jugend zeitweise unter starken „Ischiasschmerzen“. Als ich mit 20 Jahren von zu Hause auszog, waren diese schlagartig verschwunden. Mein Schlafzimmer lag damals direkt neben dem vorbeifließenden Bach, auf der anderen Seite verlief die Wasserrohrleitung zur Turbine und die steinernen Fundamente dieses alten Hauses (ehem. Mühle) waren feucht. Wer unter solchen Bedingungen keine Reaktionen seines Organismus verspürt, der muss eine „Rossnatur“ haben - wobei Rösser (Pferde), wie auch die meisten anderen Tiere, noch viel sensibler sind als Menschen. Wie sehr wir auf

---

<sup>56</sup> Der **Contergan-Skandal** war einer der aufsehenerregendsten Arzneimittelskandale in der Bundesrepublik Deutschland und wurde in den Jahren 1961 und 1962 aufgedeckt. Das millionenfach verkaufte Beruhigungsmedikament *Contergan*, das den Wirkstoff Thalidomid enthielt, konnte bei der Einnahme in der frühen Schwangerschaft Schädigungen in der Wachstumsentwicklung der Föten hervorrufen. *Contergan* half unter anderem auch gegen die typische morgendliche Schwangerschaftsübelkeit in der frühen Schwangerschaftsphase und galt im Hinblick auf Nebenwirkungen als besonders sicher. Bis Ende der 1950er Jahre wurde es gezielt als rezeptfreies Beruhigungs- und Schlafmittel für Schwangere empfohlen. Es wurde vom 1. Oktober 1957 bis zum 27. November 1961 vertrieben und wurde aufgrund von möglichen Nebenwirkungen auf das Nervensystem ab dem 1. August 1961 rezeptpflichtig. Durch die Einnahme von *Contergan* kam es zu einer Häufung von schweren Fehlbildungen (Dysmelien) oder gar dem Fehlen (Amelie) von Gliedmaßen und Organen bei Neugeborenen. Dabei kamen weltweit etwa 5.000-10.000 geschädigte Kinder auf die Welt. Zudem kam es zu einer unbekanntem Zahl von Totgeburten. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Contergan-Skandal>

Wasser reagieren, zeigen auch Ross- und Frauenhaar, die für Hygrometer Anwendung fanden und immer noch finden.<sup>57/58</sup>

In dem Haus, in dem ich aufgewachsen bin, hielten wir zwei Pferde. Diese waren bei schönem Wetter draußen in einer Koppel. Dort gab es eine Stelle, die wurde von den Pferden gemieden. Ich weiß nicht, warum. Es wäre interessant gewesen, der Sache auf den Grund zu gehen. Manche Tiere (und Pflanzen) sind Strahlenflüchter, andere Strahlensucher.<sup>59</sup> Pferde sind Strahlenflüchter.<sup>60</sup> Pflanzen und Bäume über Wasseradern zeigen spezifische Wuchsformen.<sup>61/62</sup> Wir Menschen haben diesen Sinn weitgehend verloren bzw. verlernt. Authentische Radiästheten haben diesen Zugang - und sie können auch die Zeichen der Natur lesen.<sup>63</sup>



*„Ein Apfelbaum ist so sensibel, dass er eine Wasserader ohne Kreuzungspunkt schon zum Erkennen gibt. Vereinzelt Äste wachsen in Richtung der Freizone, und seinen Schmerz zeigt der Baum meist in Form von Schiefwuchs, Drehwuchs oder krebsartigen Geschwüren.“<sup>64</sup> Auch ein „Sonderwuchs“ von Buchen oben im Wald mag Hinweise geben.*

Warum sollte der Mensch nicht ähnliche Fähigkeiten besitzen wie Hunde, Katzen, Pferde und Bäume? Ganz so degeneriert sind wir denn doch auch wieder nicht. Auch wenn der alles überbordend erscheinende Verstand vieles von unserem Spür-/Fühlsinn verstümmeln hat lassen und wir das Vertrauen in unser Gespür verloren haben und die Welt fast nur mehr mit dem reduzierten Verstand erfassen und erklären.

Im Sinne von „Benchmarking“ (Lernen von den Erfolgreichen, von den „Besten Praktiken“) habe ich ein halbes Dutzend Leute in der Region aufgesucht, die (erfolgreich) Brunnen gebohrt oder Quellen gefasst haben und habe sie darüber befragt, u.a. wie sie diese ausfindig gemacht haben. Alle haben sich im Vorfeld dazu eines Rutengehers bedient. Das ist auch *state of the art*. Immerhin ist das auch ein berechtigtes Gewerbe.<sup>65</sup> Alle Brunnenbauer bedienen sich solcher „Radiästheten“. Vier von fünf sagten mir, dessen Aussage habe „punktgenau“ gestimmt. Nun, bei uns war das nicht der Fall.

Ich weiß inzwischen auch den Grund, warum unser Rutengeher falsch lag: Er ist einer von denen, die auf die Radonstrahlung des Granits ansprechen und die diese Strahlung vom Wasser nicht unterscheiden können. Und in diesem Sinne hatte er recht, mit seiner Aussage: „In 40 bis 50 Meter Tiefe ...“. Den ab dort begann der Granit, vorher war der Flinz.

<sup>57</sup> Vgl. <https://www.hygrometer365.de/hygrometer-h/hygrometer-rosshaar/>

<sup>58</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Hygrometer#Geschichte>

<sup>59</sup> Vgl. <https://swisharmony.ch/erdstrahlen/strahlensucher-oder-strahlenfluechter/>

<sup>60</sup> Vgl. <https://www.tierheilpraktiker.de/mein-tierheilpraktiker/alle-ausgaben/3-2015/436-erdstrahlen-und-wasseradern-auswirkungen-auf-pferde.html>

<sup>61</sup> Vgl. <https://raumharmonisierung.at/wasseradern-strahlensucher/>

<sup>62</sup> Vgl. <https://geovital.com/strahlensucher-strahlenfluechter/>

<sup>63</sup> Vgl. <https://www.hauenstein-rafz.ch/de/pflanzenwelt/sammelsurium/Erdstrahlen-Wasseradern-und-Elektrosmog-Radiaesthesie.php>

<sup>64</sup> Vgl. <https://www.hauenstein-rafz.ch/de/pflanzenwelt/sammelsurium/Erdstrahlen-Wasseradern-und-Elektrosmog-Radiaesthesie.php>

<sup>65</sup> Vgl. [https://www.wko.at/branchen/w/gewerbe-handwerk/persoennliche-dienstleister/lebensraumconsulting/Methode\\_Radiaesthesie.html](https://www.wko.at/branchen/w/gewerbe-handwerk/persoennliche-dienstleister/lebensraumconsulting/Methode_Radiaesthesie.html)

Seine Trefferquote ist aber durchaus auch relativ hoch, weil nämlich in den Zwischenschichten des Granits doch häufig/meistens Wasser fließt - doch bei uns war das halt aufgrund der dicken Schicht von wasserundurchlässigem Material nicht der Fall. Doch nicht nur allein deswegen, sondern die Art des Granits, auf den wir hier getroffen sind, war dergestalt, dass er kaum sogenannte „Lassen“ (Durchlässe, Schlitze, Öffnungen) enthalten hat, in denen in der Regel doch Wasser strömt. Wir hatten halt wirklich ein echtes Pech in doppelter Hinsicht.

Jeder (Natur-)Gegenstand hat seine eigene Schwingung. So hat z.B. Granit eine starke Radonstrahlung, die mitunter sogar als gesundheitsbedenklich eingestuft wird.<sup>66</sup> Auch Wasser hat (s)eine Schwingungsfrequenz - die niedrigste Resonanzfrequenz des Wassermoleküls liegt bei 22,24 GHz.<sup>67</sup> Eine bestimmte Schwingungsfrequenz von Wasser wird auch als „WLAN-Killer“ bezeichnet, weil diese Frequenz, so wie beim WLAN ebenfalls bei 2,4 GHz liegt und diese somit absorbiert.<sup>68</sup> Vielfach liegt die Strahlung des Wassers auch sehr nahe an der von Radon, weil es mitunter stark mit Radon angereichert ist.<sup>69</sup> Das macht seine Unterscheidung von Granit schwierig. Nicht alle Rutengeher können das unterscheiden.

Vereinfacht ausgedrückt: Viele Menschen verfügen über äußerst sensible Wahrnehmungen. Nicht selten äußert sich dies in einem körperlichen Leiden. Ein Bett über einer Wasserader<sup>70</sup> kann nachweislich zu Schlafstörungen und zu Krankheiten führen. Ebenso ein längerer Aufenthalt in einem Bereich des Hauses, der über einer Wasserkreuzung liegt.



Das menschliche Nervensystem funktioniert auf Basis elektrischer Impulse und dient beim Wassersuchen als sehr feinfühliges Antenne. Im Körper verlaufen Nervenstränge mit einer Gesamtlänge von vielen Tausend Kilometern. Die Rute oder das Pendel dienen als Verstärker der körpereigenen Wahrnehmung.

Wassersucher unterscheiden zwischen Wasser- und Erdstrahlen. Fließendes Wasser erzeugt im Untergrund einen schwachen Erdstrom. Bei trockener Umgebung kann dieser Erdstrom auch über Messgeräte nachgewiesen werden. Dieser Erdstrom wird von den Wassersuchern als **Wasserstrahlen** bezeichnet. **Erdstrahlen** hingegen gehen von Änderungen des lokalen

<sup>66</sup> Siehe dazu <https://de.wikipedia.org/wiki/Granit#Radioaktivitat> und <https://de.wikipedia.org/wiki/Radonbelastung> und [https://www.meinbezirk.at/zwettl/c-lokales/granit-verursacht-hohe-strahlenwerte\\_a224198](https://www.meinbezirk.at/zwettl/c-lokales/granit-verursacht-hohe-strahlenwerte_a224198) und *Radonbelastung in Österreich*: <http://www.noegov.at/noe/Gesundheitsvorsorge-Forschung/radoninformation1.pdf>

<sup>67</sup> Vgl. *Elektromagnetische Resonanz von Wasser*:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Eigenschaften\\_des\\_Wassers#Elektromagnetische\\_Anregung\\_und\\_Resonanz](https://de.wikipedia.org/wiki/Eigenschaften_des_Wassers#Elektromagnetische_Anregung_und_Resonanz) und *Theoretische Untersuchungen von Resonanzschwingungen*:

<https://sundoc.bibliothek.uni-halle.de/diss-online/04/04H025/t4.pdf>

<sup>68</sup>Vgl. [https://www.t-online.de/digital/hardware/wlan-dsl/id\\_17556474/si\\_0/wlan-killer-das-bremst-ihr-funknetzwerk-aus.html](https://www.t-online.de/digital/hardware/wlan-dsl/id_17556474/si_0/wlan-killer-das-bremst-ihr-funknetzwerk-aus.html)

<sup>69</sup> Vgl. *Ist Mineralwasser radioaktiv?* In: <https://www.ugb.de/lebensmittel-im-test/ist-mineralwasser-radioaktiv/> und *Radioaktive Strahlung – Experimente*; in:

[https://www.uni-regensburg.de/physik/didaktik-physik/medien/VeranstMat/ESemIIGy/radioaktive\\_strahlung\\_-\\_experimente.pdf](https://www.uni-regensburg.de/physik/didaktik-physik/medien/VeranstMat/ESemIIGy/radioaktive_strahlung_-_experimente.pdf)

und *Die Strahlenbelastung der Bevölkerung von Bad Gastein*: [https://www.zobodat.at/pdf/BERI\\_57\\_0095-0110.pdf](https://www.zobodat.at/pdf/BERI_57_0095-0110.pdf)

und Max-Planck-Gesellschaft: *Wasserverstarkt Strahlenschäden*:

<https://www.mpg.de/12139056/radioaktive-strahlung-schaeden-wasser>

<sup>70</sup> Mit *Wasseradern* sind Grundwasserströme gemeint, die im Boden in Spalten, Verwerfungen oder in Sand- bzw. Kiesadern vorkommen. Das sich im Boden bewegende Wasser verursacht Anomalien des natürlichen Strahlungsfeldes sowohl in der Intensität als auch in der Frequenz. Nicht störend sind hingegen ruhende Wasservorkommen in Kavernen (großen unterirdischen Höhlen). Stören kann in diesen Fällen jedoch die Abbruchkante der Kaverne (Verwerfung). Damit erklärt sich, dass bei "Wasseradern" oft zwei Effekte zusammentreffen: die Anomalie durch das fließende Wasser und die geologische Deformation. Vgl. <http://www.wohlfuehlplatz.at/radiaesthesie.html>

Magnetfeldes aus. Sie werden durch Verwerfungen, Spalten- und Kluftsystemen im Untergrund verursacht. Wassersucher nehmen hier eine Veränderung des Magnetfeldes wahr. Es erfordert viel Erfahrung, Wasserstrahlen und Erdstrahlen auseinanderhalten zu können.<sup>71</sup>

Zweifelnde Menschen, die einen Rutengeher beobachten, reißen ihm oft schier das Gerät aus der Hand und wollen es auch „probieren“. Das funktioniert selbstverständlich nicht und so wissen sie ab nun mit Sicherheit, „aus eigener Erfahrung“, dass das Firlefanz ist.

Das ist etwa so, als würde man einem Geigen-Virtuosen, der eine Symphonie von Beethoven spielt, die Geige aus der Hand reißen und meinen, das muss ich doch auch hinbekommen. Heraus kommen ein paar krächzende Töne.

So wie es nicht die Geige ist, die die Musik macht, ist es auch nicht die Rute, die das Signal gibt. Es ist ein virtuoseres Zusammenspiel von ganzheitlicher Sinneswahrnehmung verbunden mit Fähigkeiten, die man schon auch, aber nur bedingt lernen kann. Nicht jeder hat die Gabe.

Die erste Frage jedes der beiden Brunnenbaumeister war: „Wer hat das hier gerutet?“ Dass sich Menschen, die zwanzig oder mehr Jahre praktische fachliche Erfahrung in der Materie mitbringen, an reinem Aberglauben orientieren würden, das anzunehmen wäre doch etwas vermessen. Wir sind hier auf das Auffinden von „Wasseradern“ angewiesen - und dabei kann uns am ehesten ein Radiästhet behilflich sein. Eine Wasserader im Granit zu treffen ist in etwa so, wie eine Nadel im Heuhaufen zu finden. Geo-/Hydrologen können Unterstützung geben. Doch deren Aussagen sind meist noch „grobmaschiger“ als jene eines Rutengehers.

Bei einem „rational“ ausgeführten Bauvorhaben gehen dutzende, nicht selten hunderte Dinge schief - das ist „normal“. Wenn´s bei einem Rutengeher, oder einer ähnlich „irrationalen“ Sache nicht auf Anhieb klappt, dann wird gleich hingedroschen, „ich hab´s eh gewusst, dass das ein Blödsinn ist“.

Tatsache ist, dass das erstens ein anerkanntes Gewerbe ist und zweitens sich **alle** Brunnenbauer dieser Expertise im Vorfeld bedienen. Aber natürlich gibt es in diesem Zusammenhang große Unsicherheiten und es hängt viel mehr von den Fähigkeiten einer Person ab, als dies bei den meisten anderen gewerblichen Professionen der Fall ist.

Die Spreu vom Weizen zu trennen, ist hier besonders wichtig. Talent, Übung und Erfahrung machen hier den Meister<sup>72</sup> - so wie im Grunde genommen fast überall. Wer ist wirklich erfahren, wer bringt eine hohe Erfolgsrate mit? Wer kennt sich über die Rute hinaus aus mit der Materie (geologisch, hydrologisch, regionale Spezifika usw.). Wer ist auch mit anderen Fachleuten im Dialog? Wer gibt auch fundiert Auskünfte auf Fragen etc.?

Dennoch sollten bei der Erschließung von Tiefenquellen auch andere (z.B. geologische, hydrologische usw.) Faktoren mit einbezogen werden, natürlich auch „wissenschaftliche“, die das Umfeld genau betrachten und damit die steigende Wahrscheinlichkeit, dass da oder dort Was-

<sup>71</sup> Vgl. <https://ooe.lko.at/wasserknappheit-bei-brunnen-und-quellen-teil-6-die-wünschelrute+2500+3230694>

<sup>72</sup> Vgl. <http://www.radiästhesie.co.at>



ser strömen könnte. Denn je tiefer, desto geringer die Treffsicherheit, da hier sehr viele Einflüsse wirksam sind.<sup>73</sup>

Ich habe mit etlichen professionellen Rutengehern ausführliche Gespräche geführt. Das sind keine realitätsfremden „Esoteriker“. Auch Diplomingenieure - z.B. für Geobiologie - sind in diesem Feld tätig. Die Krux hier im Mühlviertel liegt beim Auffinden von Tiefenwasser u.a. auch darin, dass das Wasser hier überwiegend (nur) in schmalen „Lassen“ (Schlitzen, Öffnungen) im Granit strömt. Während Rutengeher beim Auffinden von Oberflächenquellen nahezu immer „annähernd dabei sind“, sinkt die Treffsicherheit mit zunehmender Tiefe. Der Bohrkern (das Bohrgestänge) hat 10 cm Durchmesser. Sie verstehen, was gemeint ist? Knapp daneben, ist auch vorbei. Auch das kann in unserem Fall eine „Ursache“ gewesen sein. Darum sagen die Bohrmeister, sie setzen den Bohrer „punktgenau“ dort an, wo der Rutengeher den Pflock setzt. Vielleicht haben wir auch das zu wenig beachtet.

Doch sich dieser Expertise als Orientierungshilfe zu verweigern wäre ein Fehler, wenn einem niemand anders fundiert Hilfestellung geben kann - und die meisten anderen, selbst sogenannte „Erdwissenschaftler“ (Geologen), „sehen halt auch nicht hinein in die Erde“. Das stimmt auch, man „sieht“ nicht hinein; doch es gibt Menschen, die „fühlen“ hinein. Das zu verleugnen wäre in meinem Verständnis anmaßend. Jener Wassersucher, der mir mehrfach auch von Fachexperten empfohlen wurde und der hier bei mir vor Ort war, wirkte jedenfalls wirklich professionell.

Ich selber habe in den vergangenen Monaten viel geübt mit den Kupferstäben und kann inzwischen relativ treffsicher fließendes Wasser ausfindig machen. Betreffend Ergiebigkeit und Tiefe aber verständlicherweise keine Aussage treffen.

Inzwischen habe ich darüber hinaus mittels „Colombo-Technik“<sup>74</sup> nahezu alle Dipl. Geologen und Dipl. Hydrologen der Wasserwirtschaftsbehörde des Landes quer durch sämtliche Abteilungen interviewt. Sogar solche von der eigentlich kosten- und mitgliedschaftspflichtigen „Beratungsstelle Wasser OÖ“. Der Regionalbetreuer hat mich sogar hier vor Ort gratis beraten, zwei Stunden lang sind wir das Gelände - auch oben im Wald - durchschritten und haben alle möglichen Details betrachtet.

Jeder Fachmann hat mir sein Wissen bzgl. unseres Problems gegeben und dann auf einen anderen weiterverwiesen, der mir vielleicht ergänzend noch hilfreich sein könnte. Doch wo wir konkret graben oder bohren sollen, darauf konnte mir keiner eine Antwort geben.

<sup>73</sup> Siehe dazu auch: <https://ooe.lko.at/wasserknappheit-bei-brunnen-und-quellen-teil-6-die-wünschelrute+2500+3230694>

<sup>74</sup> *Inspektor Colombo* war eine beliebte US-amerikanische Krimi-Serie mit Peter Falk in der Hauptrolle. <https://de.wikipedia.org/wiki/Columbo> Der Inspektor interessiert sich mosaikartig für kleinste, quasi nebensächlich erscheinende Details. Mit der aus dem NLP stammenden **Columbo-Technik** bezeichnet man,

1. sich (ähnlich wie der Inspektor) zerstreut und unwissend (naiv, hilflos erscheinend) zu geben. Dies ermöglicht es einem, viel Informationen zu sammeln indem es das Gegenüber zum freien Erzählen animiert.
2. eine bestimmte Art unerwartet eine entscheidende Frage zu stellen: Nachdem Columbo eine Person bzw. einen Verdächtigen mit Fragen genervt hat, verabschiedet er sich freundlich und bewegt sich auf die Wohnungstür zu, öffnet diese, dreht sich dann nochmal um, kratzt sich hinterm Ohr - dann stellt er die meistens entscheidende Frage: "Ach ja, fast hätte ich´s vergessen, ..."

Vgl. <https://nlportal.org/nlpedia/wiki/Columbo-Technik>

Beim meisten von diesem Wissen - auch von „Wissenschaftlern“, handelt es sich eher um Vermutungen, Meinungen, oder Wissen, das man „glaubt“ zu wissen. Das ist wenigstens ehrlich, denn „Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners“<sup>75</sup>. Und so ist es auch: Komplexität lässt sich nur mit Wahrscheinlichkeiten und Annäherungen erschließen und nicht mit „Wahrheiten“.

Nahezu jeder bemerkt, dass man sich dazu meistens auch „Wasserauszeiger“ (Rutengeher) bedient und dass Geologen halt auch nur allgemeine Hinweise geben können und dann auch eine „Versuchsbohrung“ empfehlen. Dennoch war einiges grundlegend hilfreich und gab unterstützende Orientierung.

Die Konsultationen auch von privaten Konsulenten (Zivilingenieure etc.) habe ich weitgehend ausgeschöpft. Es mag sein, dass weitere Konsultationen in der einen oder anderen Frage noch Sinn ergeben könnte, ich will das nicht ausschließen. Doch ob uns das noch wirklich viel weiterhelfen würde, wage ich zu bezweifeln. Abnehmen wird uns die Entscheidung und das Risiko sowieso niemand.

Aber wenigstens können wir sagen, wenn wir wieder scheitern sollten, wir haben alles versucht, was uns möglich war. Und dass ich mich wirklich darum bemühe, alle Eventualitäten abzuchecken und abzuwägen, das können Sie mir glauben.

Die Zielsetzung und ihre Bedingungen für uns sind klar: 1. ausreichende Ergiebigkeit (**mind.** 5 Liter Wasser pro Minute / ideal 15 Liter pro Min.); 2. **Dauerhaftigkeit** (auch in Trockenzeiten); 3. techn. Machbarkeit und 4. behördliche Genehmigung (Schutzzone, Wasserqualität usw.).



Doch der Teufel liegt im Detail - gegen den kämpfen wir tapfer an. Vielleicht helfen uns dabei auch die Schutzheiligen, so wie jener unten im Tal im Bereich der „Sumpfgelände“, an denen der „Ameisberg-Rundweg“ vorbeiführt.

**Noch einmal zusammengefasst:** Wir basteln hier ein Mosaik steigender Wahrscheinlichkeiten. Aus den von mir vorsondierten oben beschriebenen Stellen ergibt sich nach bisherigen Erkundungen unter Beiziehung von Sachkundigen folgender - vorläufig - aktueller Stand:

1. Ein einfaches Nachgraben (Verlängern) unserer bestehenden Waldquellen wird vermutlich nicht mehr ergiebig sein - da werden wir kaum noch etwas herauszuholen können. Wenn, dann mit neuen (ergänzenden) Fassungen und in größerer Tiefe.
2. Als eventuell noch brauchbare Quellen zeigen sich am ehesten jene am Grundstück von Gerike und eventuell auch hinter den Häusern von Weiligmann/Gerike. Dieses Wasser könnte ggfs. mit Schachtbrunnen gefasst werden. Allerdings ist die Dauerhaftigkeit in Trockenperioden in beiden Fällen auch fraglich.
3. Eine mögliche brauchbare - und sinnvoll machbare - Tiefenbohrstelle (Bohrbrunnen) zeichnet sich ab. Wir werden das noch weiter präzisieren und ggfs. auf die Grundbesitzer/innen zukommen mit dem Ersuchen, diese Stelle für die Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen.

<sup>75</sup> So lautet ein Buchtitel des Physikers, Kybernetikers und Philosophen **Heinz von Foerster** (1911-2002). Erschienen im Carl-Auer-Verlag 2006 (Erstveröffentlichung 1998).

Fazit: Das Mühlviertel-Hochland ist ein Wassermangelgebiet und die Wasserknappheit verschärft sich dramatisch. In meinem Elternaus, hier in 20 KM Entfernung, wurde in den vergangenen 30 Jahren vier Mal Wasser gegraben - und schon wieder ist es knapp. Die Wasservorräte gehen eindeutig zurück. ALLE Oberflächenquellen sind hier in der Region bereits am Limit und der Kampf ums Wasser wird auch hier in nur wenigen Jahren verschärft zunehmen. Noch haben wir gute Chancen, doch wir müssen vermutlich weiter in die Tiefe.

Wasservorräte anzuzapfen, die uns wiederum nur in der niederschlagsreichen Zeit zur Verfügung stehen, das können wir uns sparen - da haben wir ohnehin ausreichend. Es geht darum, Wasser zu erschließen, welches uns (auch) in den Trockenperioden zur Verfügung steht - darin liegt die Challenge (Herausforderung) und die Kunst. Ein Sudoku mit Schwierigkeitslevel „hoch“ ist ein Kinderspiel im Vergleich dazu.

Jedenfalls ist die Sache nicht ganz so einfach, wie sich das manche vorstellen. Doch irgendwann - möglichst rechtzeitig vor der nächsten großen Dürre - werden wir die Entscheidung treffen müssen, wie wir weitermachen. Niemand wird uns das abnehmen - und auch nicht das damit verbundene Risiko.

Wir sondieren hier weiter vor Ort, solange es die Witterung jetzt noch zulässt. Danach machen wir einen ausgiebigen Winterschlaf. Mit dem Frühlingserwachen, wenn die Buchenblätter wieder ergrünen, treten wir wieder in Erscheinung - in neuer, frischer Blüte. Wir werden dafür sorgen, dass Sie hier nicht verdursten - so fern Sie das wollen und uns dabei unterstützen - ansonsten lassen wir es sein.

*„Bohre den Brunnen, ehe du Durst hast.“*  
(Volksweisheit aus China)

Karl Wimmer  
Ameisberg, im Dezember 2020



Abendstimmung am Ameisberg